

Bericht des Preisgerichts

**Neubau Turnhalle Breite
Oberlunkhofen**

Anonymer einstufiger Projektwettbewerb
für Generalplaner im selektiven Verfahren

Impressum

Auftraggeberin:
Einwohnergemeinde Oberlunkhofen, Zugerstrasse 20, 8917 Oberlunkhofen

Organisation:
Kuno Schumacher Architekten AG, Reitergasse 11, 8004 Zürich

Bearbeitung:
Kuno Schumacher

Rückseite:
Modellfoto Siegerprojekt

INHALT

1	EINLEITUNG	4
2	WETTBEWERBSVERFAHREN	5
2.1	Auftraggeberin und Organisatorin	5
2.2	Verfahren	5
2.3	Bestimmungen zum Verfahrensablauf	5
2.4	Preisgeld	5
2.5	Termine	5
2.6	Preisgericht	6
2.7	Selektion Generalplaner	6
3	AUFGABENBESCHRIEB	7
3.1	Ausgangslage und Aufgabenstellung	7
3.2	Nutzungskonzept und Raumprogramm	7
3.3	Kostenvorgabe	8
3.4	Nachhaltiges Bauen	9
4	BEURTEILUNG	10
4.1	Vorprüfung	10
4.2	Beurteilungskriterien	10
4.3	Beurteilung durch das Preisgericht	11
4.4	Rangierung	12
4.5	Projektverfasser	12
4.6	Empfehlung/Dank und Würdigung	13
5	PROJEKTE	15
6	GENEHMIGUNG	61

1 EINLEITUNG

Die Einwohnergemeinde Oberlunkhofen will für ihre Vereine eine neue Turnhalle erstellen, welche im Gebiet „Breite“ realisiert werden soll. Dazu wurde in den Jahren 2013 und 2014 mit dem Erwerb und der Teiländerung der Nutzungsplanung die notwendige Landreserve geschaffen.

Die neue Turnhalle soll primär dem Vereinssport dienen und entspricht den Richtlinien des BASPO. Zusätzlich soll mit diesem Projekt der Raumbedarf für die Vereine und die Jugendarbeit Kelleramt abgedeckt sowie eine regionale Zivilschutzanlage erstellt werden.

Die Herausforderung liegt in der intelligenten Organisation des Neubaus. Das Grundmodul soll eine Einfachturnhalle und sämtliche Vereins- und Nebenräume enthalten. Mit einem weiteren Hallenmodul soll dieses Basisprojekt gleichzeitig oder in einer späteren 2. Etappe erweitert werden können, sodass eine Doppelhalle entsteht. Dieses additive Prinzip könnte in ferner Zukunft sogar bis zu einer Dreifachhalle führen. Die Fertigstellung ist auf Ende 2025 geplant.

Mit dem ausgeschriebenen Projektwettbewerb wurde die beste Lösung für die Bauaufgabe sowie der geeignetste Generalplaner evaluiert.

Bearbeitungsperimeter



2 WETTBEWERBSVERFAHREN

2.1 Auftraggeberin und Organisatorin

Auftraggeberin ist die Einwohnergemeinde Oberlunkhofen.

Die Verfahrensbegleitung und Organisation erfolgten durch die Kuno Schumacher Architekten AG.

2.2 Verfahren

Der einstufige Projektwettbewerb ist konform zur SIA Ordnung 142 (Ausgabe 2009). Das Verfahren war selektiv, mit Eignungsschwelle, richtete sich an Generalplaner und unterstand der Interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) sowie dem Dekret über das öffentliche Beschaffungswesen (DöB) des Kantons Aargau.

2.3 Bestimmungen und Verfahrensablauf

Die Publikation des Verfahrens erfolgte am 24. Juni 2022. In der 1. Phase mussten die sich bewerbenden Generalplaner im Rahmen einer Präqualifikation ihre Eignung für die Bewältigung der Aufgabe nachweisen. Sie hatten insbesondere ihre herausragende Qualifikation in den Bereichen Städtebau, Architektur, Landschaftsarchitektur, Baumanagement, Gebäudetechnik und Nachhaltigkeit im Umgang mit Vereins- und Sportbauten sowie ihre technische, personelle und organisatorische Leistungsfähigkeit und ihre Erfahrungen darzulegen.

Zum anonym durchgeführten Projektwettbewerb in der 2. Phase des Submissionsverfahrens wurden diejenigen Generalplaner zugelassen, welche aufgrund der Eignungskriterien die Minimalpunktzahl von 70 Punkten erreicht hatten.

Durch dieses Verfahren konnte erreicht werden, dass nicht eine vordefinierte Anzahl Teilnehmende zum Projektwettbewerb zugelassen wurden, sondern das geeignetste Teilnehmerfeld aufgrund der eingegangenen Bewerbungen.

Die Verfahrenssprache war Deutsch.

2.4 Preisgeld

Für Preise und Ankäufe stand dem Preisgericht eine Gesamtpreisumme von CHF 100'000.- exkl. MwSt. zur Verfügung.

2.5 Termine

Publikation SIMAP/Tec 21	24. Juni 2022
Eingabe Bewerbungen Präqualifikation	25. August 2022
Beurteilung Präqualifikation	01. September 2022
Bekanntgabe Ergebnisse Präqualifikation	September 2022
Start Projektwettbewerb mit Begehung	28. September 2022
Einreichung von Fragen	18. Oktober 2022
Beantwortung der Fragen	31. Oktober 2022
Eingabe der Wettbewerbsbeiträge	02. Februar 2023

Abgabe der Modelle	23. Februar 2023
Jurierung	10. und 17. März 2023
Vergabeentscheid Gemeinderat Oberlunkhofen	24. April 2023
Öffentliche Ausstellung/Vernissage	09. Mai 2023

2.6 Preisgericht

Das Preisgericht setzte sich aus folgenden stimmberechtigten Personen zusammen:

Sachpreisrichterinnen und Sachpreisrichter

- Barbara Weber, Vizeammann (Vorsitz)
- Rolf Stamm, Vertreter Bevölkerung
- Matti Stauer, Vertreter Vereine, Präsident TV Lunkhofen
- Alain Maître, Gemeindeammann, Ressortvorsteher Hochbau (Ersatz)

Fachpreisrichterinnen und Fachpreisrichter

- Astrid Stauer, Dipl. Architektin ETH BSA SIA, Frauenfeld
- Michael Jung, Dipl. Architekt ETH SIA, Aarau und Zürich
- Philipp Kim, Architekt FH SIA, Aarau
- Monika Schenk, Landschaftsarchitektin MLA BSLA, Zürich
- Kuno Schumacher, Dipl. Architekt ETH SIA, Zürich (Ersatz)

Zudem wurden für die Beurteilung und Vorprüfung folgende nicht stimmberechtigte Expertinnen und Experten beigezogen:

- Roland Geier, Gemeinderat
- Thomas Meier, Vertreter Jugendarbeit Kelleramt
- Diana Wittwer, Schulleiterin Primarschule Oberlunkhofen
- Marco Widmer, Gemeindeschreiber Gemeinde Oberlunkhofen
- Marco Schuler, Hausdienst (Betrieb und Unterhalt)
- Barbara Sintzel, NASKA GmbH, Zürich (Nachhaltigkeit, Gebäudetechnik)
- Lilian Frischknecht, Matthias Bergmann (Bauingenieurwesen)
und Benjamin Husistein (Brandschutz), Synaxis AG, Zürich

2.7 Selektion Generalplaner

Das Preisgericht hatte am 01. September 2022 die Selektion der eingegangenen Bewerbungen vorgenommen und 16 Generalplaner, davon 5 Nachwuchsbüros aus dem Bereich Architektur, zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladen. Aufgrund fehlender Ressourcen und persönlicher Gründe konnte ein Team seine Teilnahme nicht bestätigen und zwei Nachwuchsbüros mussten auf die Abgabe eines Wettbewerbsbeitrages verzichten.

3 AUFGABENBESCHRIEB

3.1 Ausgangslage und Aufgabenstellung

In der Region Kelleramt sind 30 Vereine ansässig, die für alle Altersklassen umfangreiche und vielfältige Freizeitaktivitäten anbieten. Dies steigert die Wohnattraktivität der Gemeinde.

Mit rund 2000 aktiven und 700 passiven Mitgliedern sind die Vereine in der Bevölkerung sehr gut verankert. Das grosse Engagement der Vereine und nicht zuletzt die gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde Oberlunkhofen sind die Voraussetzung, um das Projekt «Neubau Turnhalle Breite» für die Region Kelleramt zu realisieren.

Mit dem Neubau einer Turnhalle, als Einfach- oder Doppelhalle, sowie den ergänzenden Räumlichkeiten für die Jugendarbeit Kelleramt und die Nicht-Sportvereine, ist der Gemeinderat bestrebt, den Vereinen ein möglichst gutes Umfeld für die Ausübung deren Tätigkeiten bieten zu können. Dabei wird der Neubau primär dem Vereinssport dienen und die bestehende Halle als Kultur-Halle weiterhin allen Vereinen zur Verfügung stehen.

Das Projekt soll, je nach Entscheid des Souveräns mit der Kreditgenehmigung, als Einfach- oder Doppelhalle ausgeführt werden. Diese Disposition bedingt ein intelligentes Etappierungskonzept, damit sowohl die gleichzeitige wie auch etappierte Realisierung der beiden Hallenmodule jederzeit möglich ist.

In der Aussenraumgestaltung gilt es, das Parkierungsangebot zu ergänzen. Ebenso soll der Perimeter für eine Pumptrack-Anlage wie auch für eine Entsorgungsstelle vorgesehen werden.

Mit dem Projektwettbewerb sollen folgende Projektziele beantwortet werden:

- Evaluation der besten Lösung, wie das vorgegebene Raumprogramm auf der definierten Landreserve ressourcenschonend und quartierverträglich realisiert werden kann.
- Optimales Layoutkonzept, um das vorgegebene Raumprogramm bestmöglich umzusetzen.
- Schlüssiges Erschliessungskonzept, damit der Tages- und Abendbetrieb unabhängig und optimal abgewickelt werden kann.
- Adäquate Aussenraumgestaltung, welche die Bedürfnisse der verschiedenen Nutzergruppen ideal erfüllen kann (Jugendarbeit, Vereine, Besucher, Entsorgungsstelle, Pumptrack).
- Anbindung an die bestehende Schulanlage.
- Schlüssiges Verkehrs- und Parkierungskonzept innerhalb des Projektperimeters, damit die Belastung des Quartiers reduziert werden kann (Ver- und Entsorgung).
- Schlüssiges Etappierungskonzept, damit in einer ersten Etappe auch nur der Neubau einer Einfachhalle mit den entsprechenden Nebenräumen möglich ist.
- Innovative Projektidee, welche die gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Anforderungen bestmöglich erfüllen kann, damit niedrige Erstellungskosten, sowie einen kostengünstigen Betrieb und Unterhalt gewährleistet sind.
- Die Umsetzung von zeitgemässen Gebäudestandards werden vorausgesetzt (Minergie-P-Eco oder SNBS).

3.2 Nutzungskonzept und Raumprogramm

Hallen Vereinssport

Für die Sportvereine und den Schulsport soll eine Einfach- oder Doppelhalle mit den notwendigen Nebenräumen gemäss den BASPO-Vorgaben realisiert werden. Für die Nutzung als Turnierhalle, speziell für den in der 1. und 2. Liga leistungsstarken Volleyballclub TV Lunkhofen, soll auch eine Zuschauergalerie für 100 bis 150 Personen realisiert werden.

Aufgrund der möglichen Etappierung muss die erste Etappe neben dem Hallenmodul 1 auch sämtliche Räume der Jugendarbeit und Vereine sowie auch alle Neben- und Technikräume inklusive Zivilschutzanlage beinhalten.

Jugendarbeit Kelleramt

Die Jugendarbeit Kelleramt richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 17 Jahren. Sie ist seit Januar 2018 an der Schulhausstrasse in Oberlunkhofen in einem Gebäude eingemietet, welches den geforderten Raumbedarf nicht abdecken kann. Mit dem Neubau der Turnhalle soll auch ein neuer Jugendraum von 120 m² sowie einem Bürobereich mit zwei Arbeitsplätzen und den notwendigen sanitären Einrichtungen entstehen.

Die Räumlichkeiten für die Jugendarbeit sollen unabhängig der Turnhalle erschlossen werden können und einen adäquaten Aussenraumbezug erhalten.

Raumangebot Vereine

Zusätzlich soll das Raumangebot für die verschiedensten Vereine mit einem Mehrzweckraum von 100 m² ergänzt werden. Lager- und Nebenräume erweitern das Angebot, damit eine Infrastruktur für die verschiedensten Aktivitäten zur Verfügung steht. Synergien mit den Räumlichkeiten der Jugendarbeit sind erwünscht.

Neben- und Technikräume

Mit dem Neubau der Turnhalle sind neben den Lagerräumen für die Vereine auch die Räumlichkeiten für die Hauswartung, ein Wasch- und Reinigungsräume, gefordert.

Die Grösse der Technikräume richtet sich nach dem Gebäudetechnikkonzept und der Lage der Lüftungszentrale. Auch soll ein Reserveraum für einen Energiespeicher vorgesehen werden, damit zu gegebener Zeit mit fortgeschrittener Technologie die produzierte Solarenergie in einer Batterie gespeichert werden kann. Nebenräume, die im Untergeschoss liegen, sollen mit einem kombinierten Waren- /Personenlift erschlossen werden.

Zivilschutzanlage

Die Gemeinden Oberlunkhofen, Unterlunkhofen und Jonen möchten mit diesem Bauprojekt auch gleichzeitig den Deckungsgrad an Schutzplätzen verbessern. Aus diesem Grund ist für jede der drei Gemeinden ein Schutzraum mit je 200 Schutzplätzen zu realisieren.

Für die verschiedenen Nutzungsbereiche wurde folgendes Raumprogramm gefordert:

- Schul- und Vereinssporthalle (Doppelhalle) mit Nebenräumen (Hallenmodul 1 und Hallenmodul 2)	1'430.00 m ² NF
- Zusatzräume für Vereine und Jugendarbeit	263.00 m ² NF
- Raumreserve für Gastronomie und Verpflegungskiosk	70.00 m ² NF
- Nebenräume / Unterhalt	123.00 m ² NF
- Zivilschutzanlage (ZSA) mit 600 Schutzplätzen	666.00 m ² NF
- Räume Gebäudetechnik	90.00 m ² NF
Total Neubau	2'642.00 m² NF

3.3 Kostenvorgabe

Für den Neubau der Turnhalle Breite, als Doppeltturnhalle und mit den Räumen für die Vereine und Jugendarbeit sowie den offenen Parkplätzen, sind in der Investitionsplanung der Einwohnergemeinde Oberlunkhofen CHF 8.0 Mio. eingestellt. Das Kostenziel ist einzuhalten. Darin nicht enthalten sind die Kosten für den Entsorgungsplatz, die Schutzräume und die optionale Einstellhalle.

3.4 Nachhaltiges Bauen

Die Gemeinde Oberlunkhofen verpflichtet sich, die gemeindeeigenen Liegenschaften, soweit wirtschaftlich vertretbar, nach dem Minergie-Standard zu planen und realisieren. Neubauten hingegen sollen den Minergie-P-Eco Standard bzw. den SNBS erfüllen.

Mit dem Neubau sollen folgende Ziele erreicht werden:

Gesellschaft

Die neue Turnhalle soll den Vereinen, der Jugendarbeit und der Bevölkerung der Gemeinde Oberlunkhofen zur Verfügung stehen. Sie übernimmt somit eine wichtige Funktion für eine aktive Vereinskultur und für den gesellschaftlichen Zusammenhalt der Gemeinde. Ebenfalls kann die Primarschule die Halle tagsüber für den Schulsport nutzen.

Bei der Behaglichkeit spielt der Luftwechsel, eine gute Beleuchtung der Räume mit Tageslicht und gute Raumakustik im Vordergrund.

Der Aussenraum soll eine hohe Aufenthaltsqualität für die verschiedenen Nutzergruppen erhalten.

Umwelt

Es soll ein ökologisch nachhaltiges Projekt mit einem niedrigen Energiebedarf in Erstellung sowie Betrieb und Unterhalt entstehen, wobei erneuerbare Energieträger und bauökologisch einwandfreie Konstruktionssysteme und Materialien eingesetzt werden sollen (Reduktion graue Energie), welche keine umweltbelastenden Schadstoffe ausstossen.

Das Meteorwasser soll primär versickern, sofern es die geologischen Verhältnisse zulassen. Zudem sollen Retentionsmöglichkeiten vorgesehen werden (u.a. zur Nutzung von Regenwasser oder durch Begrünung der Dachflächen).

Wirtschaft

Die Betriebskosten eines Minergie-Standard Gebäudes sind optimiert, da sich Heiz- und Energiekosten stark reduzieren. Die Gebäudehülle soll so konstruiert werden, dass das Gebäude die passive Sonnenenergie bestmöglich nutzen kann und der sommerliche Wärmeschutz das Gebäude im Sommer nicht zu stark aufheizen wird.

Durch eine rationelle Bauweise soll ein in der Erstellung wirtschaftliches Projekt entstehen. Ebenso soll mit einer intelligenten Gebäudestruktur auf eine hohe Nutzungsflexibilität geachtet werden, damit die Adaptionsfähigkeit an künftige Bedürfnisse und Konzepte gegeben ist. Durch einen tiefen Energieverbrauch und eine qualitätsvolle Materialisierung ist ein kostengünstiger Betrieb und Unterhalt zu erwarten. Dies wird durch eine konsequente Systemtrennung von verschiedenen alternden Bauteilen unterstützt, damit jederzeit eine Instandsetzung oder Nachrüstung ohne massive bauliche Eingriffe möglich sein wird. Der Fokus soll auf die Lebenszykluskosten ausgerichtet sein, da die Betriebskosten über die Lebensdauer eines Bauwerks die Erstellungskosten um ein Vielfaches übersteigen. Auch soll ein schonender Umgang mit der Ressource Boden angestrebt werden.

4 BEURTEILUNG

4.1 Vorprüfung

Die 13 eingereichten Wettbewerbsbeiträge wurden nach den Grundsätzen der SIA Ordnung 142, den Anforderungen des Wettbewerbsprogramms und der Fragenbeantwortung geprüft.

Alle Wettbewerbsbeiträge wurden vollständig und termingerecht unter Einhaltung der Anonymität eingereicht. Die Vorprüfung beantragte dem Preisgericht, alle Wettbewerbsbeiträge zur Beurteilung zuzulassen.

Neben der formellen Prüfung wurden alle Eingaben in der materiellen Vorprüfung auf die Einhaltung des Raumprogramms, des Projektperimeters und der baurechtlichen Vorgaben geprüft. Durch die Einhaltung sämtlicher Rahmenbedingungen bzw. durch nur unwesentliche Abweichungen, welche nicht als Verstösse deklariert werden mussten, konnte dem Preisgericht die Zulassung aller Wettbewerbsbeiträge zur Preiserteilung beantragt werden.

In der vertieften Vorprüfung wurden die 7 Wettbewerbseingaben der engeren Wahl durch das Expertenteam geprüft. Barbara Sintzel, NASKA GmbH, ergänzte die Erstbeurteilung der Nachhaltigkeitsaspekte durch eine vertiefte Betrachtung der Wettbewerbseingaben. Lilian Frischknecht, Matthias Bergmann und Benjamin Husistein, Synaxis AG, untersuchten die statischen Konzepte und das Hallentragwerk sowie die brandschutztechnischen und fluchtwegspezifischen Anforderungen. Die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit erfolgte aufgrund der Überprüfung und Auswertung der eingereichten Kennwerte.

Durch die vertiefte Vorprüfung erhielt das Preisgericht die notwendigen Erkenntnisse, um die Wettbewerbsbeiträge gemäss den festgelegten Beurteilungskriterien umfassend beurteilen zu können.

4.2 Beurteilungskriterien

Die eingereichten Wettbewerbsbeiträge wurden nach folgenden Kriterien beurteilt:

Städtebau/Architektur

- Gesamtkonzept
- Städtebauliche und architektonische Qualität, Einordnung ins Quartier
- Qualität der Erschliessung und Innenräume, funktionale Anordnung, Etappierbarkeit
- Beziehung zwischen Innen- und Aussenraum

Landschaftsarchitektur

- Gesamtkonzept
- Qualität der Freiräume für die verschiedenen Nutzungsbereiche
- Aufwertung der Aussenraumgestaltung, Anbindung an die bestehende Schulanlage

Betrieb/Tragstruktur

- Äussere und innere Erschliessung, Zugänglichkeiten
- Umsetzung des Raumprogramms
- Betriebliche Abläufe und Nutzung von Synergien
- Nutzungsflexibilität der Trag- und Raumstruktur
- Effizienz Tragwerkssystem
- Etappierung / Bauablauf

Nachhaltigkeit/Gebäudetechnik

- Wirtschaftlichkeit: Einhaltung Kostenziel, tiefe Lebenszykluskosten für Bauten und Anlagen aufgrund von optimierten Erstellungs-, Unterhalts- und Betriebskosten
- Optimiertes Gebäudetechnikkonzept

- Hohe Energie- und Ressourceneffizienz (gemäss SIA Merkblatt 2040)
- Materialökologie, Graue Energie

Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung. Das Preisgericht hat aufgrund der Kriterien eine Gesamtbewertung vorgenommen. Mit der Teilnahme am Projektwettbewerb anerkennen die Teilnehmenden die Bestimmungen des Wettbewerbsprogramms und den Entscheid des Preisgerichts in Ermessensfragen.

4.3 Beurteilung durch das Preisgericht

Das Preisgericht traf sich vollzählig und beschlussfähig am 10. März 2023 zum ersten Jurytag. Nach einer gemeinsamen Besichtigung aller Wettbewerbseingaben wurden die Ergebnisse der Vorprüfung vorgestellt und die beantragte Zulassung zur Beurteilung und Preiserteilung sämtlicher Wettbewerbsbeiträge wurde genehmigt.

In zwei Gruppen aufgeteilt hat das Preisgericht die Wettbewerbsbeiträge eingehend analysiert, diskutiert und anschliessend im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert, sodass alle Anwesenden die Intensionen der Projektverfassenden und die Entwurfsstrategien nachvollziehen konnten. Danach fand die Gesamtbeurteilung gemäss den vorgegebenen Beurteilungskriterien statt.

In zwei Wertungsrundgängen und anschliessenden Kontrollrundgängen wurden die folgenden Wettbewerbsbeiträge ausgeschieden:

1. Wertungsrundgang:

- Nr. 08 SILVA
- Nr. 11 Longocampo
- Nr. 12 ein Haus für...

2. Wertungsrundgang:

- Nr. 04 BALU
- Nr. 09 «1+1=3»

Im Kontrollrundgang wurden die beiden Wertungsrundgänge bestätigt, wobei auch einstimmig beschlossen wurde, das Projekt Nr. 10 PEUT-ÊTRE-FENÊTRE ebenfalls mit dem 2. Wertungsrundgang auszu-schliessen.

Somit verblieben folgende 7 Wettbewerbsbeiträge für die engere Wahl:

- Nr. 01 Matchball
- Nr. 02 BRIO
- Nr. 03 Frontispice
- Nr. 05 Holzbirli
- Nr. 06 LIBELLE
- Nr. 07 Mini Midi Maxi
- Nr. 13 Laurel & Hardy

Am 17. März 2023 traf sich das Preisgericht zum zweiten Jurytag. Matti Stauffer musste sich als Fachpreisrichter krankheitshalber entschuldigen, weshalb Alain Maître als Ersatz zum Zuge kam. Somit war das Preisgericht auch für den zweiten Jurytag beschlussfähig. Die Ergebnisse der vertieften Vorprüfung und die Projektbeschriebe wurden im Plenum vorgestellt und beraten. Ebenfalls wurden die Entscheide des ersten Jurytages bestätigt.

Nach einer ausführlichen und intensiven Diskussion der 7 verbliebenen Wettbewerbsbeiträge der engeren Wahl konnte das Preisgericht einstimmig das Siegerprojekt im 1. Rang und die weitere Rangierung festlegen.

4.4 Rangierung

Für den Projektwettbewerb stand dem Preisgericht eine Gesamtpreisumme von CHF 100'000 exkl. Mehrwertsteuer für Entschädigungen, Preise und Ankäufe zur Verfügung.

Das Preisgericht legte nach der Schlussbeurteilung folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang / 1. Preis	06 LIBELLE	25'000.00 exkl. MwSt.
2. Rang / 2. Preis	07 Mini Midi Maxi	20'000.00 exkl. MwSt.
3. Rang / 3. Preis	01 Matchball	15'000.00 exkl. MwSt.
4. Rang / 4. Preis	05 Holzbirli	13'000.00 exkl. MwSt.
5. Rang / 5. Preis	02 BRIO	12'000.00 exkl. MwSt.
6. Rang / 6. Preis	13 Laurel & Hardy	10'000.00 exkl. MwSt.
7. Rang / 7. Preis	03 Frontispice	5'000.00 exkl. MwSt.

4.5 Projektverfasser

Nach erfolgter Rangierung und Preisgeldzuteilung wurde die Anonymität des Verfahrens aufgehoben. Die Öffnung der Verfassercouverts ergab folgende Zuordnung der Generalplaner:

Rangierte Wettbewerbsbeiträge

06 LIBELLE **1. Rang / 1. Preis**

Generalplaner PENZISBETTINI Architekten ETH/SIA GmbH, Zürich

07 Mini Midi Maxi **2. Rang / 2. Preis**

Generalplaner ARGE BothAnd Wölfli, Zürich

01 Matchball **3. Rang / 3. Preis**

Generalplaner Trachsel Hiestand Architekten, Zürich und Baustudio GmbH, Kloten

05 Holzbirli **4. Rang / 4. Preis**

Generalplaner dsar ds.architekten eth sia, Basel

02 BRIO **5. Rang / 5. Preis**

Generalplaner Schwabe Suter Architekten GmbH, Zürich

13 Laurel & Hardy **6. Rang / 6. Preis**

Generalplaner Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern

03 Frontispice **7. Rang / 7. Preis**

Generalplaner NYX Architectes GmbH, Zürich

Die weiteren Wettbewerbsbeiträge

04 BALU

Generalplaner Brandau Ciccardini Architekten FH SIA GmbH, Luzern

08 SILVA

Generalplaner Itten + Brechbühl AG, Basel

09 1+1=3

Generalplaner Eglin Partner Architekten AG, Baden

10 PEUT-ÊTRE-FENÊTRE

Generalplaner ARGE atelier 4036 und Vaclav Protiva, Zürich

11 Longocampo

Generalplaner GXM Architekten GmbH, Zürich

12 ein Haus für...

Generalplaner oparch AG, Zürich

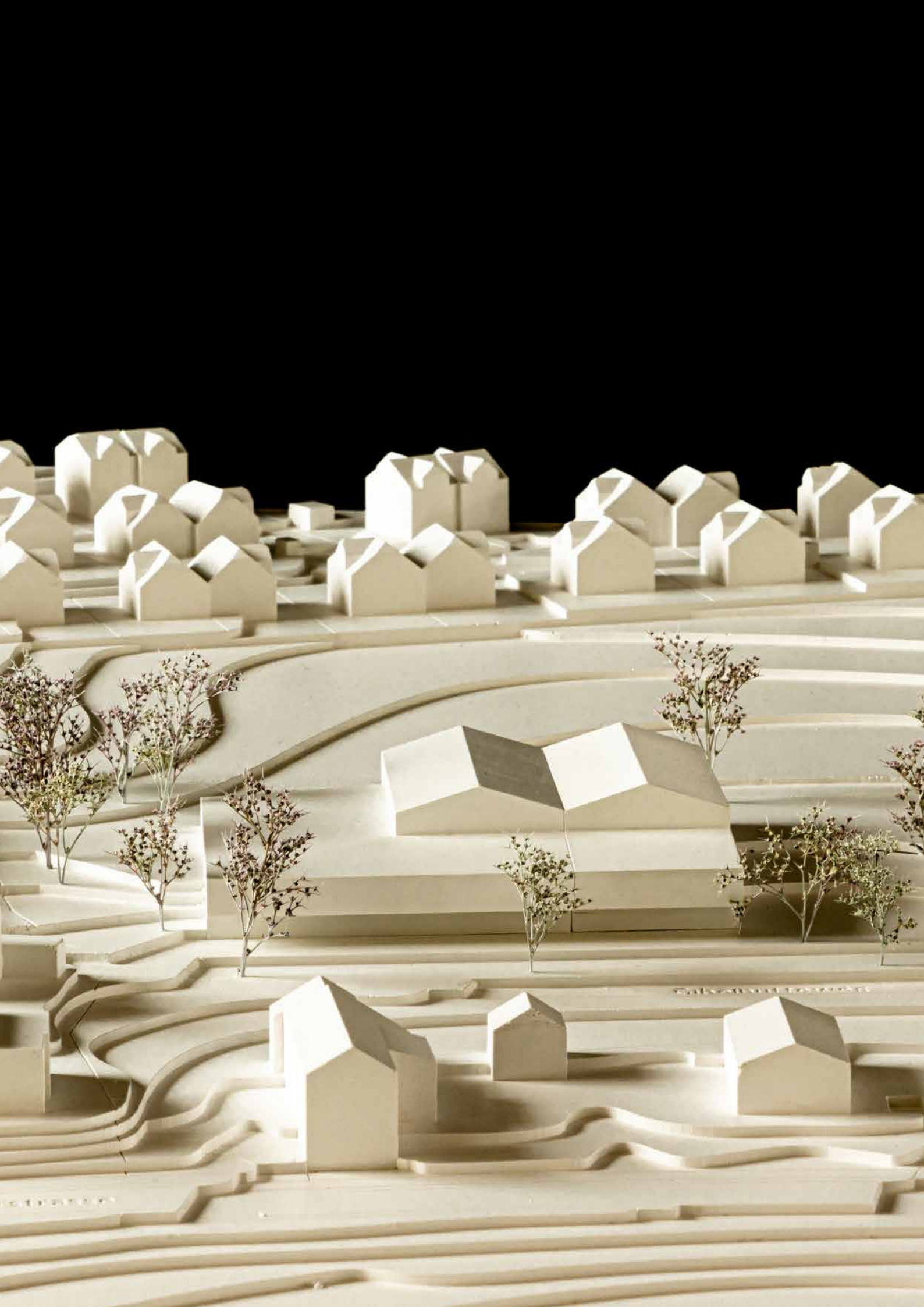
4.6 Empfehlung/Dank und Würdigung

Das Preisgericht empfiehlt der Bauherrschaft einstimmig, das Projekt Nr. 06 LIBELLE des Generalplaners PENZISBETTINI Architekten ETH/SIA GmbH, Zürich, für die Weiterbearbeitung zu beauftragen. Dabei sollen die Ergebnisse der Vorprüfung vollumfänglich berücksichtigt werden. Insbesondere sollen in der Projektierungsphase nachfolgende Punkte geklärt und weiterentwickelt werden:

- Optimierung des Gebäudefussabdrucks betreffend Anordnung der Zivilschutzanlage
- Integration der Hallentrennwand
- Aussenraumbezug, speziell Dialog zum Gibelhütteweg

Das Preisgericht dankt den Projektverfassenden für die engagierte und intensive Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung. Die sorgfältig erarbeiteten Wettbewerbsbeiträge zeigten sehr eindrücklich die Vorzüge der einzelnen Typologien bezüglich Grundriss- und Schnittlösung. Durch den wertvollen Quervergleich der Wettbewerbsbeiträge konnte eine vertiefte Diskussion stattfinden, welche die verschiedenen Qualitäten gegenüberstellte. Dabei kristallisierte sich die Verbindung der beiden Hauptebenen als Schlüssel zum Erfolg heraus.

Das Preisgericht gratuliert dem siegreichen Generalplaner mit seinen Fachplanern und bedankt sich bei allen Projektverfassenden für die Teilnahme am Projektwettbewerb. Dank der Auseinandersetzung und der beeindruckenden Bearbeitungstiefe konnte für diesen spezifischen Ort die beste Lösung gefunden werden.



5 PROJEKTE

LIBELLE

1. RANG/1. PREIS

Generalplanung

PENZISBETTINI Architekten ETH/SIA GmbH, Zürich

Gebäudetechnik

RMB Engineering AG, Zürich

Architektur

PENZISBETTINI Architekten ETH/SIA GmbH, Zürich

Elektroplanung

R + B engineering AG, Brugg

Baumanagement

Anderegg Partner AG, Zürich

Brandschutz

Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld

Landschaftsarchitektur

SIMA / BREER GmbH, Winterthur

Energie/Nachhaltigkeit

CSD Ingenieure AG, Zürich

Bauingenieur

Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld



Die grossen Vorzüge dieses Projektes eröffnen sich erst auf den zweiten Blick. Bleibt man an den schwer lesbaren Visualisierungen hängen, so besteht die Gefahr, die Raffinesse und Intelligenz des Vorschlags zu verpassen. Ein genauer Blick auf das Modell aber zeigt, wie gut es den Verfasser*innen gelingt, das ortstypische Satteldach mit einem winkelförmigen Pultdach so zu verschränken, dass es sich ganz selbstverständlich in das gewachsene Dorfbild einfügt. Gleichzeitig wirkt das Volumen mit seinem Doppelgiebel und dem zum Gibelhütteweg offenen Vorbereich aber auch «libellenartig» elegant. Mit einfachen Mitteln entsteht eine Bauform, die sich anpasst, durch sorgfältige Proportionierung aber auch einen starken Eigencharakter hat und auf seinen schrägen Dachflächen sogar die Photovoltaik optimal aufnehmen kann. So ist schon am Weissmodell erkennbar, was das Projekt wie ein roter Faden durchzieht: Alle Entwurfsentscheidungen machen immer mehrfach Sinn, sind langfrisig gedacht und zukunftsorientiert ausgerichtet. Auch die drei Ausbauphasen (Einfach-, Zweifach-, Dreifachhalle) funktionieren für jede Etappe einwandfrei und ganz ohne Vorleistungen.

Ähnlich verhält es sich mit dem Innenleben. Eine grosse Treppe mit gerundetem Treppenausschnitt bildet das offene Zentrum des Hauses, um das sich «alles dreht». Über dieses Zentrum werden Hallenebene und obere Garderobenebene mit Galerie, Vereins- und Jugendarbeitsräume verknüpft. Auch hier gilt, dass jedes Element stets mehrere Funktionen und Bedeutungen übernehmen soll. So ist die Treppe gleichzeitig Erschliessung, aber auch Aufenthalts- und Begegnungsort. Über ihr aufgeweitetes Treppenauge ermöglicht sie Sichtbeziehungen zwischen unten und oben, trägt zur Orientierung bei und schafft mit einfachen Mitteln Grosszügigkeit im sonst satt organisierten Grundriss. Und schliesslich ist sie konstruktiv einfach, aber räumlich wirksam gestaltet: Während der Treppenlauf gerade bleibt, wird das Treppenauge leicht gerundet, was eine heitere und einladende Atmosphäre erzeugt.

Diese Effizienz des Denkens bestimmt die ganze Organisation. Auf der unteren Ebene, die über die gedeckte Laube am Gibelhütteweg (auf der Seite Rosenweg) via Windfang begangen wird, erfolgt die Haupteerschliessung bei Veranstaltungen. Hier wird der grosszügige, direkte Hallenzugang geschickt mit den Nutzungen Betriebsbüro, WC-Anlage und Cateringraum zu einer Drehscheibe zusammengeführt, in welche die Laube attraktiv mit einbezogen werden kann. Unter ihrem Vordach erfolgt ebenerdig auch die Anlieferung von Cateringraum, Hallen und Warenlift im Eingangsraum.

Über den oberen Eingang am Rosenweg gelangen Schülerinnen und Schüler sowie Sportlerinnen und Sportler via Windfang an der Haupttreppe und einem Kiosk vorbei zu den Garderoben – und von dort über die Saubertreppen nach unten. Als Zuschauerinnen und Zuschauer lässt man sich auf der L-förmigen Galerie nieder, die einen weiten Blick über das Geschehen in den beiden Hallen eröffnet (deren räumliche Qualität die Visualisierung leider nicht ausreichend aufzeigen kann). Besonders klug sind die Synergien, die sich zwischen Vereins-, Jugend- und Sportbetrieb ergeben. So wird am Windfang eine gemeinsame Haushaltküche sowie eine WC-Anlage platziert, die von beiden, aber auch von den Zuschauerinnen und Zuschauer genutzt werden kann. Über den Windfang sind Vereins- und Jugendraum auch bei geschlossenem Hallenbetrieb autonom zugänglich. Und schliesslich kann der Jugendraum mit seinem geschickt nach Osten ausgerichteten Freiraum sogar direkt von aussen begangen werden. Für eine auch langfristige Nutzungsflexibilität erweist sich die Nähe aller Einheiten als grosses Potential: Es ergeben sich viele Bespielungsmöglichkeiten und Synergien – trotzdem gelingt es, den Jugendraum durch die Galerie von der Halle akustisch zu trennen. Mit Ausnahme des Zivilschutzbereichs, der aus ökologischen und ökonomischen Gründen zweigeschossig unter dem Fussabdruck angeordnet werden müsste, ist die Organisation des Hauses in jeder Hinsicht bestechend.

Auf konstruktiver Ebene sind den Verfasser*innen Fragen der Nachhaltigkeit ein grosses Anliegen. So ist das Gebäude als innovativer Holzbau mit maximalem, lokalem Massivholzanteil konzipiert, um graue Energie, CO₂-Ausstoss und Leim zu reduzieren. Mit der gewählten Konstruktion von durch Streben getragenen Vordächern wird aber nicht nur ein optimaler Schutz (und somit die Reduktion der Unterhaltskosten) für die Holzfassaden erzielt, sondern auch ein schöner Bezug zur Südfassade der bestehenden Halle mit ähnlicher Vordachkonstruktion hergestellt. Hier ergäbe sich bei der Weiterbearbeitung die Möglichkeit, den ganzen Freiraum zwischen alter und neuer Halle zusammenhängend aufzuwerten.

Ein besonderes Anliegen der Verfasser*innen ist auch der ökologische und ökonomische Umgang mit Lebenszyklus- und Haustechnikfragen, indem unterhaltsarme LowTech-Lösungen eingesetzt und alle Installationen offen geführt werden, sodass technische Erneuerungen jederzeit problemlos möglich sind (vgl. auch Kapitel Nachhaltigkeit).

Hinsichtlich Hallenbeleuchtung wäre zum Ausgleich der Lichtverhältnisse ein zusätzliches Fensterband auf der Westseite wünschenswert; auch die Prüfung weiterer Öffnungen für Garderoben und Saubertreppen – in der robusten Grundstruktur problemlos möglich – böte sich nicht nur aus Nachhaltigkeitsgründen an, sondern könnte auch die Präsenz des Baus zum Gibelhütteweg weiter bereichern.

Freiraum

Die spannende Idee des Angelpunktes als Verbindung der beiden Ebenen wird im Aussenraum konsequent weiterverfolgt. Die beiden Zugangsebenen werden als über den Rosenweg und eine geschwungene Stufenanlage verbundene Platzfolge verstanden, welche den nördlichen Gebäudeteil umfließt, attraktive Aufenthaltsorte bietet und vielseitig nutzbar ist. Die Anordnung der Zivilschutzanlage unter dem oberen Platz schränkt allerdings die Bepflanzung mit Bäumen ein und ist zu überprüfen. Die am Rosenweg vorgeschlagenen drei Parkplätze sind wegzulassen. Hingegen macht der Vorschlag und der in der Architektur gesuchte Dialog mit der bestehenden Turnhalle Lust, den Freiraum auch bis zur Fassade der alten Turnhalle zu denken. Die Fassade zum Gibelhütteweg wirkt noch sehr geschlossen und könnte mit mehr Transparenz zur Belebung beitragen.

Der mit seiner Aussicht in die Berge sehr attraktive nordöstliche Platzbereich führt gleichsam die Spielbereiche der bestehenden Anlage weiter und bindet Bestand und Neubau selbstverständlich aneinander. Die Jugendarbeit erhält einen grosszügigen und direkt zugänglichen Aussenraum, der etwas abgerückt von der Hauptverbindung die erwünschte Rückzugsmöglichkeit bietet und gleichzeitig gut in die Gesamtanlage integriert ist.

Die Parkierung wird norm- und baurechtskonform entlang des Gibelhüttewegs angeordnet und wird in der zweiten Phase im südlichen Teil der Parzelle gegen Osten erweitert. Mit den vorgeschlagenen Baumpflanzungen entsteht ein gut dimensionierter, locker bepflanzter grüner Saum um die Gesamtanlage, welcher die Parkplätze recht selbstverständlich integriert und in die grüne Platzanlage am Rosenweg übergeht. Inwieweit eine Reihe Senkrechtparkplätze sich ähnlich gut ins Gesamtbild einordnen liesse, aber platzsparender wäre, ist zu prüfen. Die Bäume werden von Anfang an so platziert, dass sie bei der Parkplatzerweiterung stehen bleiben können. Entsorgungsstelle und Pumptrack sind sinnvoll platziert, wobei eine Wegverbindung dem östlichen Grundstückrand entlang zum Aussenraum der Jugendarbeit eine gute Ergänzung wäre.

Nachhaltigkeit

Das Projekt LIBELLE sieht eine optimierte Holzkonstruktion vor, realisiert als Sparren-Pfetten-System, bestehend aus Fachwerk und Balken mit reduziertem Leimanteil. Die Untergeschosse wurden zwar minimiert, die Zivilschutzanlage ragt jedoch unterirdisch aus dem Gebäudevolumen, was die Kompaktheit reduziert. Die graue Energie und die Treibhausgasemissionen aus der Erstellung liegen bei diesem Projekt deshalb im Mittelfeld. Die Fassade wird mit einer geölten Holzschalung ausgeführt, die teilweise gut von einem Holzdach geschützt wird. Bei den auskragenden Giebeln sollte der Witterungsschutz noch einmal überprüft werden. Wo möglich soll Recyclingbeton zum Einsatz kommen. Ausserdem wird auch beim Materialkonzept auf Nachhaltigkeit und Unterhaltsfreundlichkeit geachtet, was positiv zu werten ist.

Fassade und Dach erfüllen die Anforderungen an den geforderten Dämmstandard. Auf dem Dach ist eine Photovoltaik-Anlage mit überlappenden PV-Elementen vorgesehen.

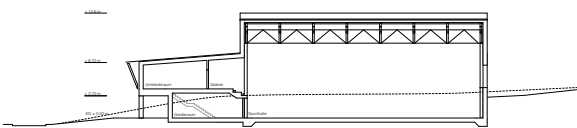
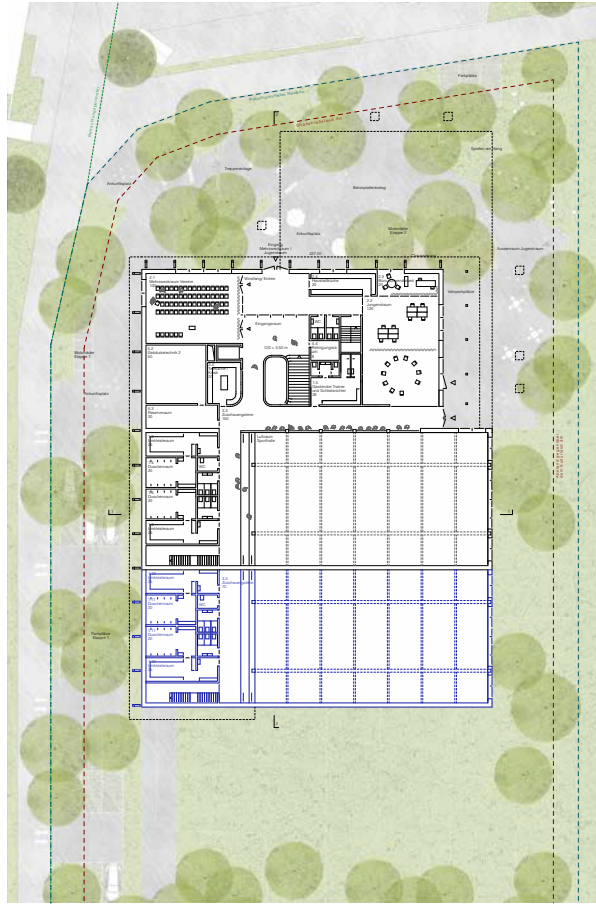
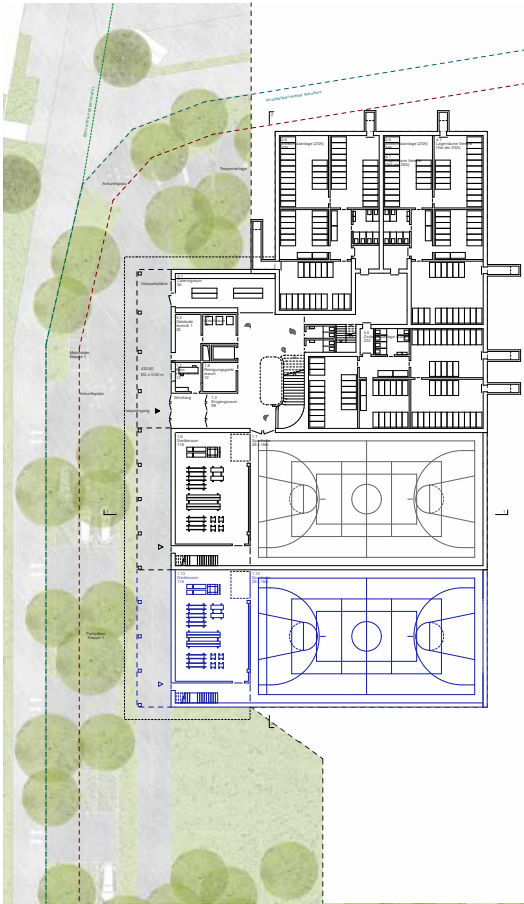
Geheizt und gekühlt wird mit einer Erdsonden Wärmepumpe. Auch die Abwärme des Abwassers soll genutzt werden. Die Wärmeabgabe ist im Jugend- und Mehrzweckraum wie in den Garderoben über Konvektoren vorgesehen. Eine Bodenheizung ist in den Turnhallen vorgesehen, was aber als zu träge beurteilt wird. Besser wären Heizungssysteme, die punktuell eingesetzt werden können, beispielsweise am Morgen, bevor der Unterricht beginnt.

Die Belüftung erfolgt in einer Kaskade: Die Frischluft wird in die Turnhalle eingeleitet und über die Garderobe wieder abgesogen. Die Nachtauskühlung erfolgt über Fenster. Der sommerliche Wärmeschutz wird mittels ausenliegenden Stoffrollos gewährleistet. Die Turnhalle wird aktuell nur auf der Ostseite über ein Fensterband natürlich belichtet, was für die Tiefe der Turnhalle zu wenig ist. Es soll deshalb geprüft werden, ob auch eine Belichtung von der Westseite her möglich ist. Auch die Akustik muss bei der Überarbeitung noch überprüft werden.

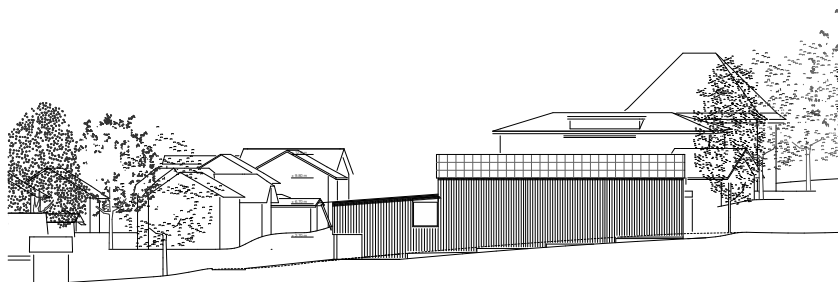
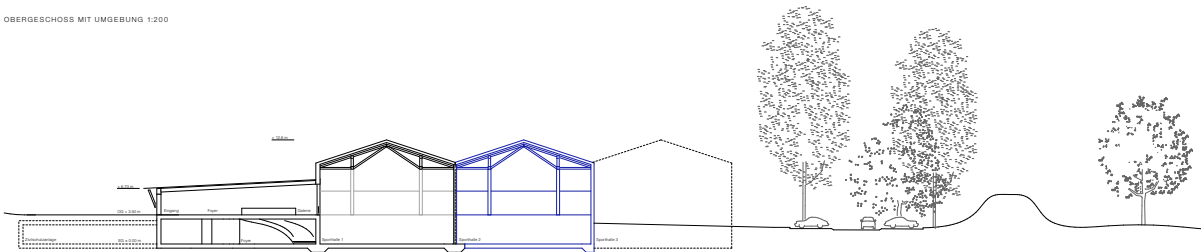
Das Projekt LIBELLE zeigt starke Ansätze im Bereich des nachhaltigen Bauens, in gewissen Punkten besteht aber noch Optimierungsbedarf. Damit sind gute Voraussetzungen für die Erreichbarkeit der Standards Minergie-P-ECO resp. SNBS gegeben.

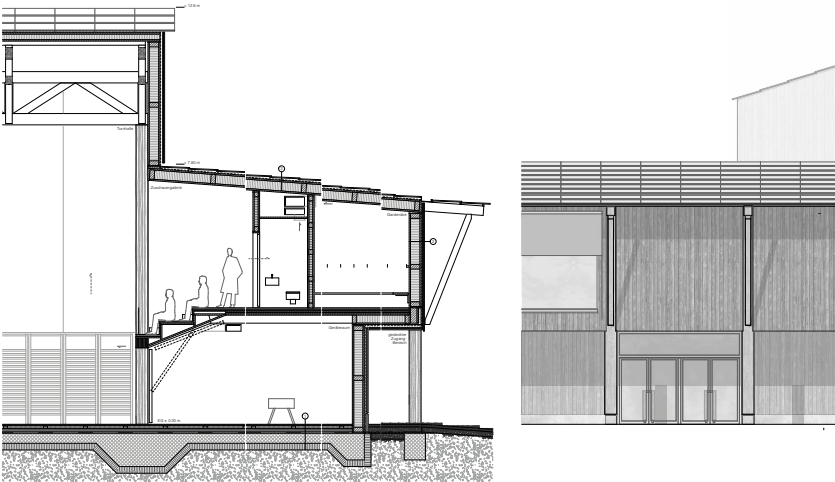
Zusammenfassend handelt es sich um einen Vorschlag, dessen aussergewöhnliche Raffinesse sich erst auf den zweiten Blick erschliesst. Er erweist sich als flexibles und zukunftssträchtiges Projekt, indem jede Massnahme auf effiziente Weise stets mehrere Anforderungen gleichzeitig erfüllt. Das kompakte Volumen wird als robustes Grundgerüst so angelegt, dass es durch die kluge Anordnung der Funktionen vielfältige Nutzungssynergien erzeugt und auch für die Zukunft eine grosse Entwicklungs- und Wandlungsfähigkeit verspricht. Ökologische Vorteile werden über die Materialwahl und eine möglichst unterhaltsarme, anpassungsfähige Gebäudetechnik eingebracht. Und schliesslich übersetzt der Neubau lokale Dachformen und Konstruktionsweisen mit scheinbarer Leichtigkeit in eine einfache, zeitgemässe Architektur, die den Ort am Rande der Schulanlage zu einem identitätsstiftenden Begegnungsraum aufwerten kann.





OBERGESCHOSS MIT UMGEBUNG 1:200





MINI MIDI MAXI

Generalplanung

ARGE BothAnd Wölfli, Zürich

Architektur

BothAnd Architecture GmbH, Zürich (Nachwuchsbüro)

Baumanagement

Wölfli Bauplanung AG, Zürich

Landschaftsarchitektur

Ernst und Hausherr Landschaftsarchitekten BSLA, Zürich

Bauingenieur (Holzbau)

Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld

Bauingenieur (Massivbau)

JägerPartner AG, Zürich

2. RANG/2. PREIS

Gebäudetechnik

NeutroPlan GmbH, Sursee

Elektroplanung

Wey + Partner AG, Sursee

Brandschutz

Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld

Energie/Nachhaltigkeit

Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld

Visualisierungen

Studio Diode, Zürich



In einem sorgfältigen Text erläutern die Verfasser ihre Ziele: Als funktionales und nachhaltiges Bauwerk solle das Haus ein Maximum an Kompaktheit und ein Minimum an landschaftlichem Eingriff über die drei möglichen Ausbaustufen hinweg erzielen. Tatsächlich wird an der Hanglage eine schlüssige Setzung vorgeschlagen, die durch die doppelte Adressierung von Turnhalle (unten) und Vereinsnutzungen (oben) viele Synergien entfalten kann. Auf der westseitigen unteren Ebene wird der Turnhallen- und Mehrzweckbetrieb erschlossen, nordseitig oben über einen grosszügigen Vorbereich das Vereinsleben mit Jugendraum. Über einem «breiten Lächeln», einem grossen Fenster, das die Besucher aus beiden Richtungen empfängt, erhalten diese einen vorgelagerten Balkon, was einen direkten Zugang und Aussenbezug der dort angeordneten Räume möglich macht.

Mit der geschickten volumetrischen Setzung und der konsequent durchgearbeiteten Modularität wird den unterschiedlichen Ausbaustufen Mini Midi Maxi nicht nur strukturell und organisatorisch eine hohe Bedeutung beigemessen, sondern auch landschaftlich und freiräumlich viel Sorgfalt und Aufmerksamkeit geschenkt. Allerdings rückt das Volumen, dem landschaftlichen Konzept geschuldet, vom Schulcampus weit ab. Die Etappierung funktioniert über die drei Ausbaustufen hinweg gut – ohne Einschränkungen oder Vorleistungen.

Auf funktionaler Ebene überzeugt die räumlich angemessene, aber effiziente Anordnung des Programms und seiner Erschliessung. Bei Veranstaltungen gelangt man erdgeschossig (unten) vom Gibelhütteweg über einen gedeckten Vorbereich direkt in einen Empfangsraum mit Catering und Zugang zum Hallenraum. Auch die Anlieferung ist gut konzipiert, indem sie unter dem schützenden Vordach jeweils direkt in die Hallen führt, auch wenn der Lift etwas peripher zu liegen kommt. Sportler können die Hallen aber auch durch den oberen Eingang erreichen: Hier führt der Weg über einen Eingangsbereich mit Aussenfoyer und Teeküche (aber noch ohne Windfang) in die Garderobe und von dort über eine, bzw. zwei Saubertreppen nach unten. Den Besuchern eröffnet dieser Zugang einen Weitblick über die Galerie auf die Hallen; das Geschehen kann sofort als Ganzes erfasst werden und die räumliche Grosszügigkeit des Hauses präsentiert sich von hier auf eindrückliche Weise.

Auch zwischen Jugend- und Vereinsraum werden wo immer möglich Synergien gesucht. Die Aussenzugänge über den vorgelagerten Balkon verschaffen diesen Bereichen Unabhängigkeit vom Hallenkomplex. Allerdings ist der Jugendraum zu stark «eingeklemmt» zwischen Vereins- und Sportnutzung, was unabdingbar zu Friktionen führen wird. Als ungünstig wird auch die lamellierte Verglasung zwischen Hallen und Jugendraum eingestuft, die Akustik- und Einsichtsproblemen zur Folge hat. Hinsichtlich Ökonomie, Nachhaltigkeit und langfristiger Entwicklungsperspektive hingegen erweisen sich die Kompaktheit des Baukörpers und die Nähe aller Raumeinheiten als positiv. Auch konstruktiv überzeugt das Projekt durch die sorgsam überlegte Zusammenführung vieler Aspekte mit einfachen Mitteln. Die im Erdreich stehenden Bauteile sind konsequent in Sichtbeton ausgeführt. Allerdings tritt die südseitige Betonfront in ihrer Geschlossenheit am Gibelhütteweg allzu abweisend in Erscheinung. Darüber wird ein klar strukturierter Holzelementbau aufgerichtet, der über einen umlaufenden Fensterkranz eine nicht blendende natürliche Beleuchtung erzeugt, die das Dachtragwerk in ein schönes Licht setzt. Punktuelle Oberlichter ergänzen dieses Grundlicht bedarfsgerecht. Wo es die Spannweiten erlauben, soll lokales Massivholz eingesetzt werden. Die konzeptionelle Verschränkung von im Terrain liegendem Massivbau und aufgesetztem Holzbau bestimmt so auf selbstverständliche Weise den inneren und äusseren Ausdruck.

Freiraum

Der Neubau wird in diesem Vorschlag mit Abstand zum Rosen- und Gibelhütteweg platziert und damit sehr landschaftlich in die Umgebung eingebettet. Mit einem Maximum an Kompaktheit zielt das Team auf einen minimalen landschaftlichen Eingriff, was gut gelingt und einen offenen, grosszügigen Eindruck eines flach gehaltenen Bauwerks am Siedlungsrand vermittelt. Das Gebäude ist auf zwei unterschiedlich materialisierten Ebenen organisiert, die jeweils über grosszügige eigene Aussenräume bei den Eingangsbereichen verfügen und über geschwungene Wege miteinander und mit dem Umfeld verbunden sind. Sinnfällig schliesst die obere Ebene mit den Mehrzweck- und Jugendräumen an den Rosenweg und die bestehende Schulanlage an, die Turnhallen hingegen auf dem unteren Niveau mit Verbindung zum Parkplatz. Landschaftliches Grün dominiert, es gibt wenig befestigte Flächen und die Gestaltung kommt ohne Stützmauern und Treppen aus. Die Bepflanzung orientiert sich mit Obstwiesen und Feldhecken an der umgebenden Kulturlandschaft, in selbstverständlicher Weise werden Ökologie und Wassermanagement integriert. Die landwirtschaftliche Bewirtschaftung der freien Flächen soll weiterhin möglich sein. Der zum Rosenweg hin orientierte obere Platz müsste besser gegliedert werden, um der Jugendarbeit ihren eigenen Aussenbereich zu gewährleisten.

Eher widersprüchlich mutet hingegen das für die 2. Etappe vorgeschlagene kompakte Parkdeck an, welches den landschaftlichen Eindruck stört. Das obere Deck wie auch die Sammelstelle sind zudem über den Feldweg erschlossen, was nicht zulässig ist und anderweitig gelöst werden müsste. Positiv zu würdigen ist die vorgeschlagene Wegbeziehung zwischen Pumptrack und Schule.

Nachhaltigkeit

Bei Mini Midi Maxi handelt es sich um ein kompaktes Gebäudevolumen. Die Untergeschosse werden mit Recyclingbeton, die oberirdischen Baukörper als Holzbau realisiert. Dabei ist es den Projektverfassenden ein Anliegen, möglichst umweltfreundliche Materialien zu verwenden. Die graue Energie und die Treibhausgasemissionen aus der Erstellung liegen bei diesem Projekt im Mittelfeld.

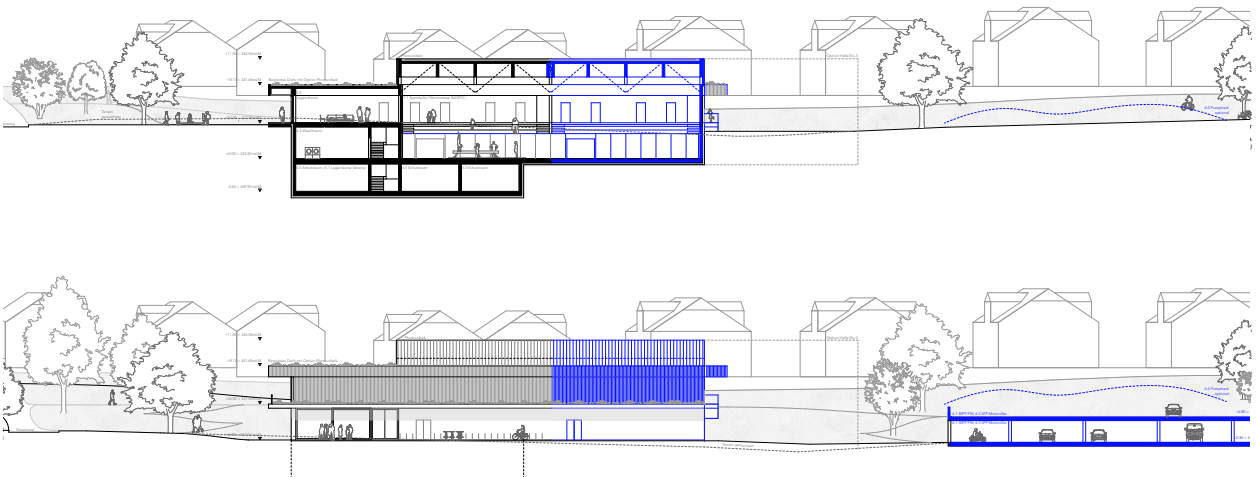
Fassade und Dach erfüllen die Anforderungen an den geforderten Dämmstandard. Auf dem Dach ist nebst den aufgestellten Photovoltaikmodulen eine extensive Begrünung mit Retention vorgesehen. Das Energiesystem besteht aus einer Erdsonden-Wärmepumpe, mit der auch das Warmwasser erwärmt wird. Der Verbrauch von Eigenstrom soll dabei optimiert werden.

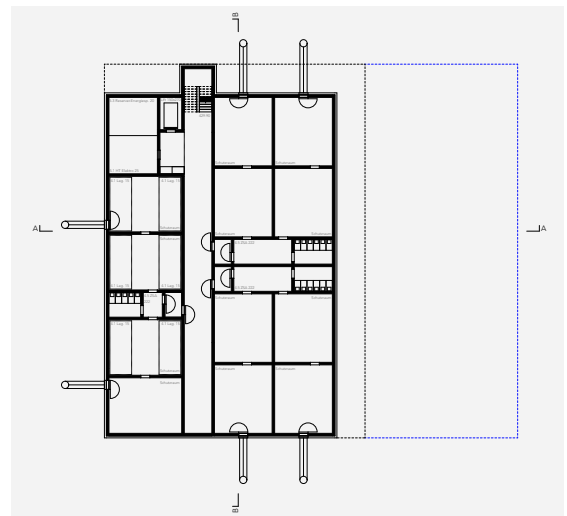
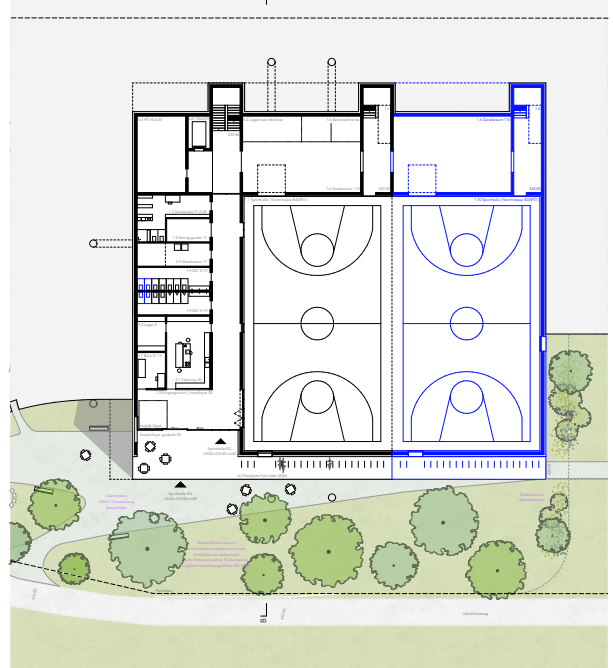
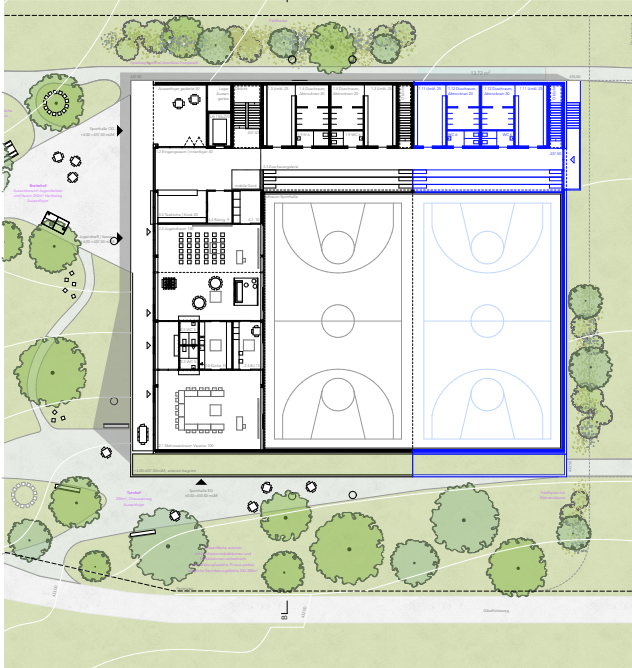
Es ist eine mechanische Lüftung vorgesehen, womit in der Turnhalle eine gute Raumluftqualität bewirkt werden kann. Die Zuluft wird im Winter erwärmt und dient der Heizungsunterstützung in den Turnhallen. Kühlregister dienen im Sommer zum Kühlen, ausserdem ist dadurch auch eine Nachtauskühlung möglich. Das Turnhallendach ist etwas angehoben und mit einem Fensterband umgeben, das viel Tageslicht in die Halle bringt, ohne zu blenden. Es müsste geprüft werden, ob dieses Band mit einem sommerlichen Wärmeschutz ausgerüstet werden muss. Die Vereins- und Jugendräume verfügen zwar über grosse Fenster, die jedoch mit einem grossen Vordach überdeckt werden, was das Tageslicht beträchtlich abmindert. Zusätzlich wurden jedoch im Jugend- und Vereinsraum Oberlichter eingefügt, die für gutes Tageslicht sorgen. Aktuell sind noch keine Akustikmassnahmen vorgesehen. Diese sollten jedoch noch eingeplant werden.

Mini Midi Maxi zeigt gute Ansätze für eine mögliche Erreichbarkeit von Minergie-P-ECO resp. SNBS.

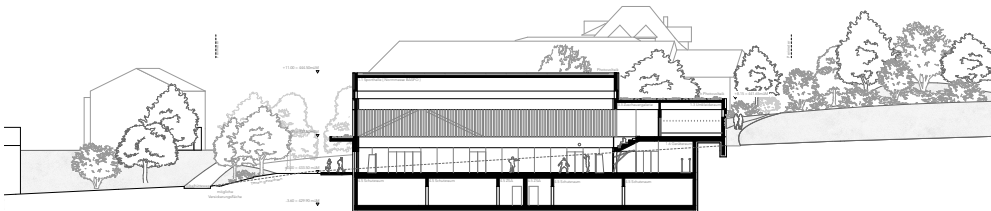
Insgesamt handelt es sich bei Mini Midi Maxi um einen sorgfältig ausgearbeiteten Vorschlag, der in seiner angemessenen und bescheidenen Haltung durch geschickte Zuordnungen und Kombinationen einen deutlichen Mehrwert erzielt. Die im Programm formulierten Anforderungen, aber auch die im Text beschriebenen Ziele hinsichtlich Ökologie, Modularität, Flexibilität und Langfristigkeit sind auf dem vorliegenden Wettbewerbsstand – mit den erwähnten korrigierbaren Ausnahmen – bereits auf hohem Niveau umgesetzt. Offen bleibt die Frage, ob die dezidierte Freistellung das Volumen nicht allzu sehr isoliert und dem Schulcampus zu sehr entrückt. Vermisst werden zudem die Präsenz und Interaktion des Gebäudes am Gibelhüttweg, vor allem aber auch die ausreichende Autonomie des Jugendraums hinsichtlich Erschliessung und Aussenraum.



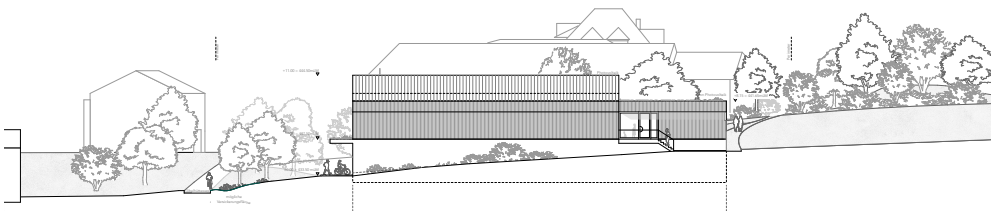




voss 1:200



18 1:200



MATCHBALL

Generalplanung

Trchsel Hiestand Architekten, Zürich und
Baustudio GmbH, Kloten

Architektur

Trchsel Hiestand Architekten, Zürich (Nachwuchsbüro)

Baumanagement

Baustudio GmbH, Kloten

Landschaftsarchitektur

Kolb Landschaftsarchitektur GmbH, Zürich

3. RANG/3. PREIS

Bauingenieur

ZPF Consulting AG, Zürich

Gebäudetechnik

Gruenberg + Partner AG, Zürich

Elektroplanung

Gruenberg + Partner AG, Zürich

Energie/Nachhaltigkeit

Gruenberg + Partner AG, Zürich



Städtebaulich schlägt Matchball ein Ensemble von zwei, zur bestehenden Turnhalle leicht abgewinkelten, Volumen parallel zum Gibelhütteweg vor. Das Gebäude ordnet sich so in die bestehende Quartierstruktur ein und nimmt mit dem zweigeschossigen Baukörper zu den Wohnhäusern deren Massstab in der Höhenentwicklung auf. Diese klare Strukturierung in zwei unterschiedliche, aber zusammengebaute Volumen zieht sich konsequent durch alle weiteren Bereiche des Entwurfs. Die drei primären Zugänge zum Gebäude reihen sich logisch entlang des Gibelhüttewegs auf. Die Ausrichtung zum Wohnquartier wird jedoch bezüglich Emissionen als schwierig beurteilt. Die Länge des Gebäudes wird wohl unterschiedliche Niveaueinpassungen zwischen Strasse und Eingang bedingen. Wo und wie diese genau umgesetzt werden, ist in den Plänen nicht detailliert abgebildet.

Ergänzend zur klaren Adressierung wird es nicht unterlassen, einen direkten Zugang, sozusagen Luftlinie, für die Nutzung durch die Schule über den Rosenweg zu ermöglichen.

Die kompakte innere Erschliessung erfolgt an der Schnittstelle beider Baukörper. Daraus ergibt sich eine hohe Funktionalität bei geringem Raumbedarf und somit auch kurze Wege. Die Erschliessung mittels der verschiedenen Eingänge und den beiden Treppenträumen bringt eine sehr hohe Flexibilität in der Nutzung.

Die Etappierung ist klar aufgezeigt, wobei lediglich die Halle mit dazugehörigen Geräteraum etappierbar ist. Der zweigeschossige Trakt bleibt unverändert. Dies vereinfacht baulich eine spätere Ergänzung, bedingt jedoch, ein grösseres Volumen bereits in der ersten Etappe zu realisieren. Hier besteht die Etappierung lediglich in einem späteren Ausbau gewisser Räume innerhalb des bestehenden Gebäudes. Das Mehrvolumen wird jedoch zu einem guten Teil durch die sehr kompakte Organisation kompensiert.

Architektonisch zeigt sich die statische Gebäudestruktur auch im Ausdruck. Innerhalb dieses Rasters reagiert die Fassade wie selbstverständlich auf die unterschiedlichen inneren Bedürfnisse. Dadurch entsteht ein eigenständiger Ausdruck von angenehmer Klarheit.

Die intelligente Anordnung der verschiedenen Nutzungen im Gebäude kombiniert mit den kompakten Erschliessungszonen ergeben eine hohe Nutzungsflexibilität. So sind die unterschiedlichen Nutzungen für Schulbetrieb, Vereinssport, Jugendarbeit, Grossanlässe sowie die autonome oder kombinierte Nutzung des Mehrzweckraumes problemlos möglich. Dies wird auch durch die verknüpfte Anordnung von Catering und Haushaltsküche unterstützt, was jedoch die Zuordnung zum Mehrzweckraum und zur Jugendarbeit erschwert. Insbesondere wird der Anforderung Rechnung getragen, dass der Jugendbereich tendenziell etwas separiert sein soll.

Durch die klare Zweiteilung des Gebäudes wurde das Tragsystem und die Gebäudestruktur konsequent auf die jeweils beherbergten Räume zugeschnitten. Die Zuschauertribüne wird als Balkon im Hallenraum vorgeschlagen. Daraus ergeben sich beste Sichtverhältnisse und trotzdem keine übermässigen Spannweiten im Tragwerk der Hallen.

Die räumliche Erschliessung durch Haustechnik erfolgt logisch entsprechend der gewählten Gesamtstruktur und zeichnet sich durch kurze Distanzen aus. Die gewählte, zweiteilige Volumetrie hat tendenziell einen verhältnismässig hohen Anteil an Gebäudehülle zur Folge.

Freiraum

Der Vorschlag überrascht mit einer interessanten Setzung in Form eines langgezogenen Baukörpers entlang des Gibelhüttewegs, welcher die Vereins-, Mehrzweck- und Jugendarbeitsräume beherbergt und zur Strasse hin für eine gewisse Belebung sorgt. Die Vorzone bietet eine klare Adressierung, viele Velostellplätze und attraktive Aufenthalts- und Spielmöglichkeiten. In den Darstellungen ist allerdings nicht erkennbar, wie mit dem doch stark von der Horizontalen abweichenden Terrainverlauf des Gibelhüttewegs umgegangen wird. Weiter wurde hinterfragt, ob die Belebung entlang des Gibelhüttewegs richtig ist, fehlt doch auch das Gegenüber. Die Räume für die Jugendarbeit liegen im Süden etwas abseits am Rand der Anlage mit einem grosszügigen, hangseitigen Aussenraum. Der Vorteil dieser Randlage ist die Vermeidung von Konflikten mit den Anwohnenden, der Nachteil die etwas schlechtere Anbindung und Einsehbarkeit.

Die Turnhallen liegen hangseitig und sind über einen zweiten Eingang vom Rosenweg her auf direkterem Weg von der Schule her erreichbar. Dieser obere Weg führt über eine karg gestaltete Terrasse, welche mit einer bis zu 3.5 m hohen Stützmauer aus dem Gelände ragt. Eine landschaftlichere Lösung mit Bäumen, höherer Aufenthaltsqualität und einer Böschung wäre hier sicher die angemessenere Lösung. Parkplätze, Pumptrack und Entsorgung sind soweit gut organisiert, auch hier sind wenig Angaben zum Terrainverlauf ersichtlich. Die Zufahrt dürfte eher zu steil sein. Insgesamt ist die Gesamtanlage vergleichsweise platzintensiv.

Nachhaltigkeit

Matchball ist ein Hybridbau mit Recyclingbeton, Querträgern aus Stahl und mit Holzelementen. Die Kompaktheit wird durch unterirdisch auskragende Gebäudeteile reduziert. Der Fussabdruck der Bodenplatte, die graue Energie und die Treibhausgasemissionen aus der Erstellung liegen deshalb im Mittelfeld.

Fassade und Dach erfüllen die Anforderungen an den geforderten Dämmstandard. Auf dem Dach ist nebst den aufgestellten Photovoltaikmodulen eine extensive Begrünung vorgesehen, was in der Kombination ein hoher Nutzen für die Energienutzung und Biodiversität erzeugt.

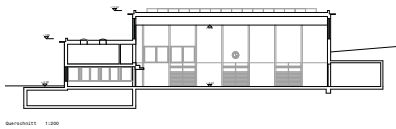
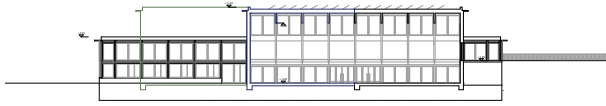
Positiv bewertet wird das Energiesystem, bestehend aus einer Erdsonden-Wärmepumpe, einer Photovoltaikanlage auf dem Dach, wie auch einer thermischen Solarenergie, die unter anderem der Regeneration der Erdsonden dient. Zudem ist eine intelligente Steuerung angedacht.

Eine mechanische Lüftung ist vorgesehen, die in Kombination mit natürlicher Lüftung für zusätzliche Durchlüftung und Nachtauskühlung zu einer guten Innenraumluftqualität führt. Die Tageslichtversorgung der Turnhalle mittels Tageslichtbändern an Ost- und Westfenstern, die mit Stoffstoren ausgerüstet sind, ist gut. Die raumhohen Fenster sollten in ihren Dimensionen noch einmal überprüft werden. Sie können im Sommer zu Überhitzungssituationen führen. An den Decken sind akustische Massnahmen vorgesehen. Möglicherweise braucht es weitere Akustikmassnahmen im Bereich der Wände.

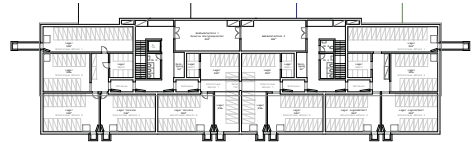
Matchball zeigt gute Ansätze für eine mögliche Erreichbarkeit von Minergie-P-ECO resp. SNBS.

Insgesamt ist das Projekt Matchball eine adäquate, stimmige Lösung der gestellten Aufgabe. Sie zeichnet sich durch eine hohe Funktionalität und Nutzungsflexibilität aus. Architektonisch ist es ein selbstbewusster, aber nicht exzentrischer Vorschlag welcher das bestehende Quartier wohltuend erweitert. Nicht ideal gelöst ist die Etappierung, welche insbesondere im Falle einer Realisation von nur einer einfachen Turnhalle, einen hohen Teil an Nebenräumen bedingt. Die Ausrichtung der Zugänge zum Wohnquartier ist bezüglich Emissionen ungünstig.



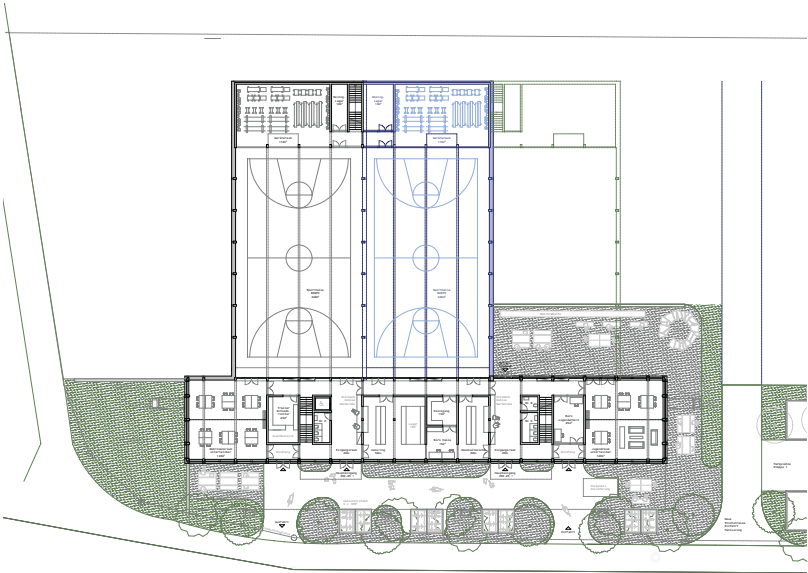
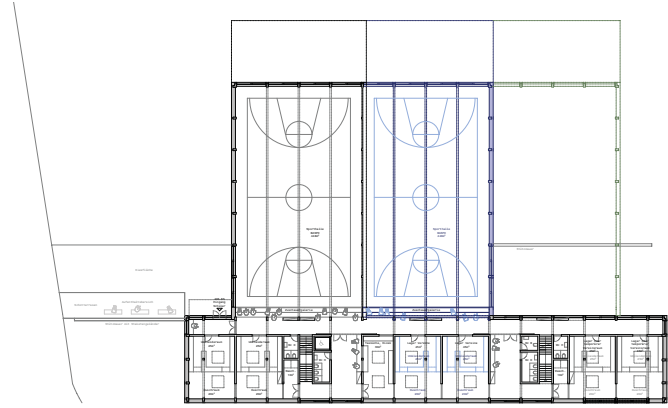


Bauhöhe 1:200



.....





HOLZBIRRLI

4. RANG/4. PREIS

Generalplanung

dsar ds.architekten eth sia, Basel

Gebäudetechnik

Abicht Zug AG, Zug

Architektur

dsar ds.architekten eth sia, Basel

Elektroplanung

Abicht Zug AG, Zug

Baumanagement

Anderegg Partner, Zürich

Brandschutz

Abicht Zug AG, Zug

Landschaftsarchitektur

SKK Landschaftsarchitekten AG, Wettingen

Energie/Nachhaltigkeit

Abicht Zug AG, Zug

Bauingenieur

wh-p Ingenieure AG, Basel



Die Verfasser setzen den Neubau parallel zum Gibelhütteweg und zur gegenüberliegenden Wohnbebauung und damit leicht abgedreht zur bestehenden Turnhalle. Ein eingeschossiger Gebäudetrakt entlang der Strasse, in welchem der Haupteingang zu den Sporthallen verortet ist, vermittelt volumetrisch mit dem Wohnquartier. Der Eingang zum Mehrzweck- und Jugendraum ist seitlich davon am Rosenweg platziert und damit nicht direkt auf das Wohnquartier ausgerichtet, womit eine mögliche Lärmbelästigung der Nachbarschaft vermindert wird. Eine bauliche Erweiterung zu einer Zweifach- oder gar Dreifachhalle in südlicher Richtung erscheint einfach und plausibel.

Die architektonische Ausformulierung des Gesamtvolumens mit einer Staffelung auf drei verschiedenen Höhen und zweiseitig grosszügigen Vordächern über den Eingangsbereichen markiert die Zugänge und gliedert den Baukörper in eine angemessene Massstäblichkeit. Auch im Ausdruck lässt sich eine selbstverständliche Einpassung ins dörfliche Umfeld erkennen. Die nach aussen sichtbare Holzkonstruktion führt die Balkenlagen nach aussen und rhythmisiert die Fassaden mit den sichtbaren Ständern. Die Höhenlagen der drei Dachniveaus werden als horizontale Unterteilungen um das Volumen gezogen und gliedern dieses auch in der Horizontalen. Weshalb sich der oberste Fries in der Südfassade nicht fortführt, ist unklar. Wie die gesamte Fassade sind auch die Dachabschlüsse sorgfältig und gekonnt ausformuliert. Ob allerdings die Terrainanschlüsse überall funktionieren – insbesondere bei der Aussentreppe und in der Nordostecke – müsste geprüft und weiter ausdetailliert werden.

Die Lage der Gebäudezugänge ist gut gewählt, sie sind gut auffindbar und entflechtet. Geschickt wird dabei die Topografie ausgenutzt. Der Haupteingang erschliesst über einen ausreichend dimensionierten Windfang das Foyer, welches bereits den Blick auf das Spielfeld freigibt. So wird eine schöne Ankunftssituation geschaffen, welche den Besuchenden auf Anhieb die Organisation des Gebäudes offenbart. Die Umkleieräume, Toilettenanlage sind ebenso plausibel auf dem Eingangsgeschoss verortet wie die Teeküche, welche die Zuschauergalerie bedient. Saubertreppen verbinden die Garderoben mit den jeweiligen Hallen.

Auf der Hallenebene sind die Sportbereiche und angegliederten Geräte Räume funktional angeordnet, während die Garderobe der Schiedsrichter leider nur über die eine Halle erschlossen ist und somit möglicherweise zu Störungen oder über das darüberliegende Geschoss führen würde. Der Cateringraum ist korrekt auf dem Hallenniveau verortet, allerdings nur über den Lift erreichbar. Somit ist der Betrieb – wie auch für die maschinelle Reinigung – immer auf einen funktionierenden Lift angewiesen, ein Ausfall gefährdet die Nutzung. Für eine Eventnutzung kann nur die gesamte Halle erschlossen werden, die zweite Halle ist einzig über die Saubertreppe direkt erschlossen. Dies wird als eher nachteilig beurteilt.

Der Bereich mit dem Mehrzweck- und Jugendraum ist im ersten Obergeschoss mit ebenerdiger Erschliessung ab dem Rosenweg gut platziert und funktioniert betrieblich gut. Die Synergien der beiden Nutzungen können gut ausgeschöpft werden. Allerdings sollte das Büro der Jugendarbeit abtrennbar sein und dürfte ebenfalls über Tageslicht verfügen. Eine Positionierung an der Aussenfassade würde auch eine Übersicht über den Aussenbereich ermöglichen. Zudem sollte der Zugang zur Halle bei Bedarf abgeschlossen werden können, dass die Bereiche je nach Belegung ganz voneinander getrennt betrieben werden können. Als ungünstig wird die direkte Wand des Jugendraums zur Halle taxiert: Hier könnten Lärmemissionen zur Halle zu Spannungen führen.

Freiraum

Der schön gestaffelte Neubau fügt sich gut in die Topografie und erscheint als leichtes, reduziertes Volumen. Die Staffelung reagiert dabei volumetrisch vermittelnd jeweils eingeschossig auf den Rosenweg bzw. den Gibelhütteweg. Allerdings verbirgt sich ein wesentlicher Teil des Neubaus eingegraben im Terrain, was den auf den ersten Eindruck geringen Fussabdruck relativiert.

Das Gebäude ist in zwei Niveaus organisiert. Die Eingänge erschliessen unabhängig voneinander die beiden Geschosse, so dass eine Trennung zwischen Tages- und Abendbetrieb bzw. den unterschiedlichen Nutzungen möglich ist. Jeder Eingangsbereich ist mit einer gedeckten Vorzone ausgestaltet, die sich über's Kreuz verbinden, witterungsgeschützte Aufenthaltsmöglichkeiten bieten und mit einer Aussentreppe direkt verbunden sind. Der Haupteingang zur Sporthalle liegt an der Ecke Rosen-/Gibelhütteweg und wird mit einem offenen Platz erkennbar markiert.

Das Gebäude wird im Vergleich zu anderen Vorschlägen nahe an den Rosenweg gesetzt. Dies hat den Vorteil, dass im Süden viel freie Fläche bleibt. Andererseits bleibt um den Neubau wenig nutzbarer Umschwung. Entlang des Rosenwegs schlägt das Verfassersteam einen sehr naturnahen Aussenraum vor, entlang des Gibelhüttewegs ein gestufter Hain. Im Zusammenspiel mit dem Vordach und den darunterliegenden Veloparkplätzen erscheint die Abstufung so allerdings ungeeignet. Durch den beschränkten Platz entsteht auf beiden Ebenen leider wenig nutzbarer Freiraum. Parkplatz, Entsorgung und Pumptrack liegen gut platziert zwischen locker angeordneten Bäumen im südlichen Teil der Parzelle. Für das gesamte Areal wird eine naturnahe, ökologisch wertvolle Bepflanzung vorgeschlagen.

Nachhaltigkeit

Holzbirrli versenkt die Turnhalle ein Geschoss in den Boden und fügt ein weiteres Untergeschoss mit der Zivilschutzanlage und Technikräumen dazu. Dadurch wird das unterirdische Volumen, der Aushub und die Hangsicherung aufwändig. Über den Untergeschossen spannt sich ein Holzelementbau auf mit Fachwerkträgern in Buche und Brettsperholzplatten. Die graue Energie und die Treibhausgasemissionen aus der Erstellung liegen bei diesem Projekt im Mittelfeld.

Fassade und Dach erfüllen die Anforderungen an den geforderten Dämmstandard. Das Dach wird extensiv begrünt. Auf dem Dach wird eine Photovoltaikanlage in Kombination mit Solarthermie installiert, was positiv bewertet werden kann.

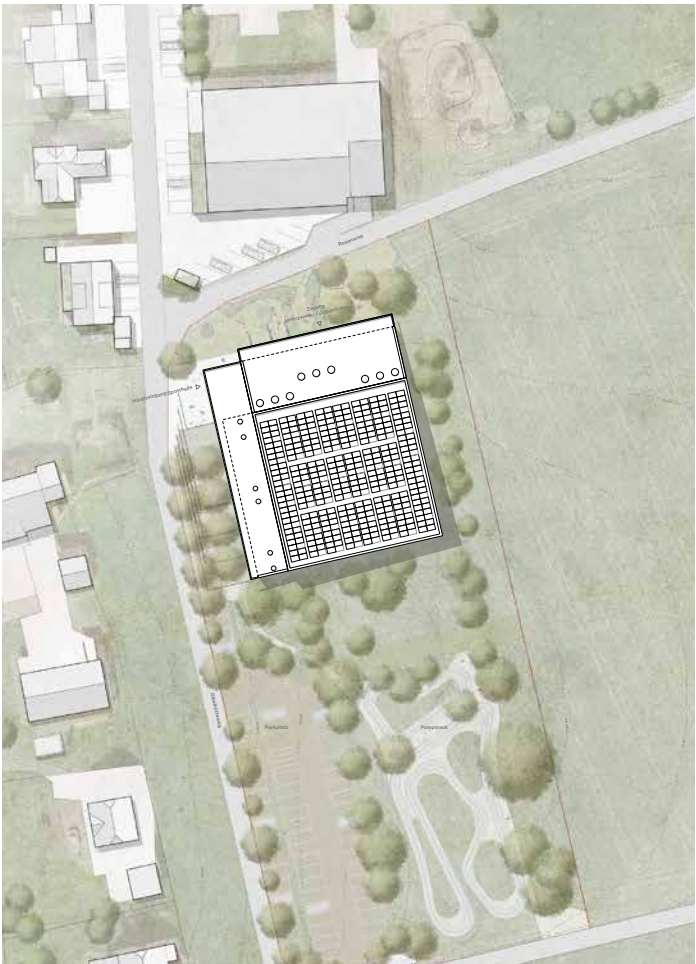
Das Energiesystem besteht aus Erdsonden-Wärmepumpen, die unter dem Gebäude angeordnet werden, dadurch aber später nicht mehr zugänglich sind. Mittels einer thermischen Solaranlage wird das Erdsondenfeld regeneriert. Wassersparende Armaturen, Abwasserrückgewinnung für Warmwasser, Lastmanagement und geeignete Speicher ergänzen das technische System.

Es ist eine mechanische Kaskadenlüftung mit Wärmerückgewinnung vorgesehen. Dabei wird die Luft von der Turnhalle, über die Garderoben und Duschen abgeleitet. Damit entsteht ein gutes Raumklima.

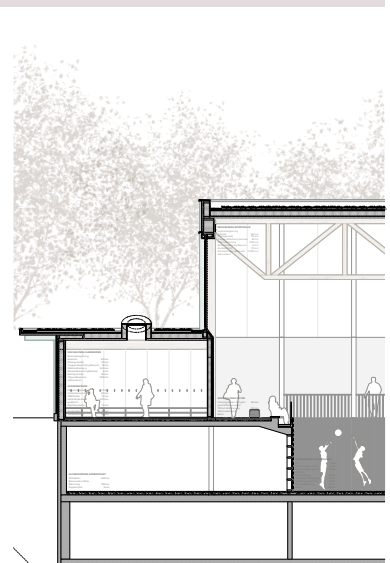
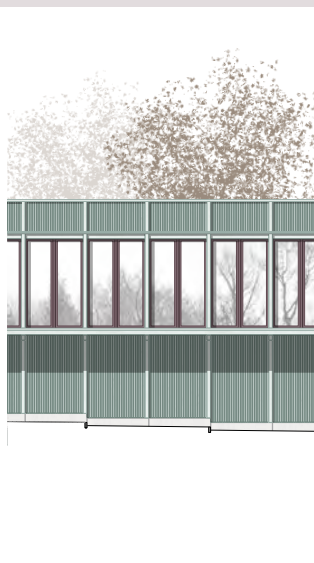
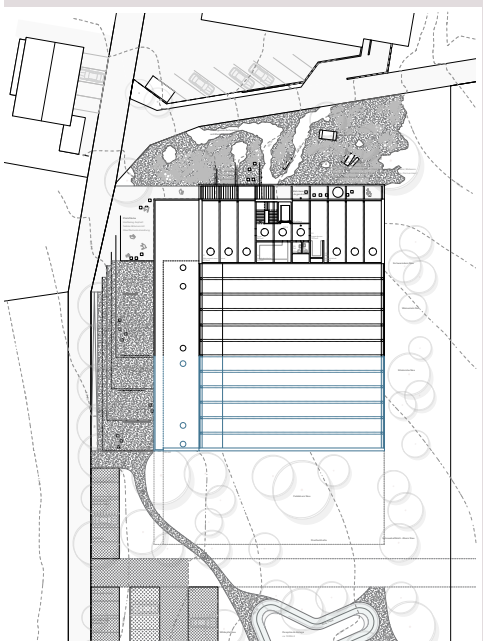
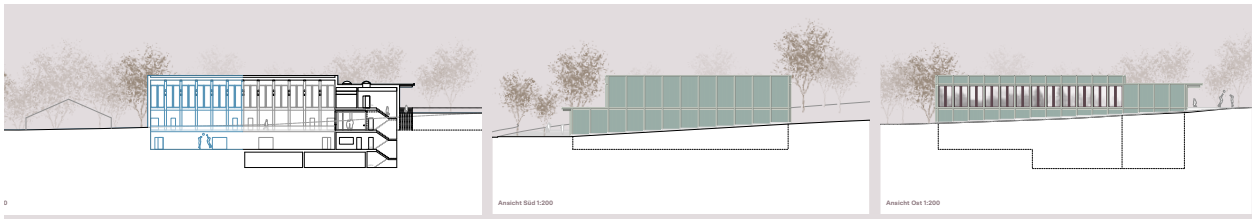
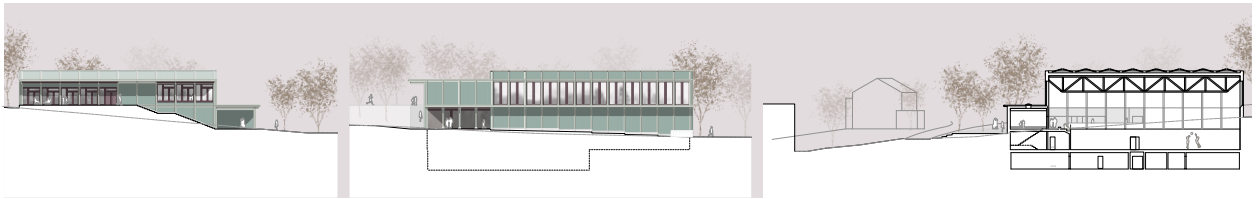
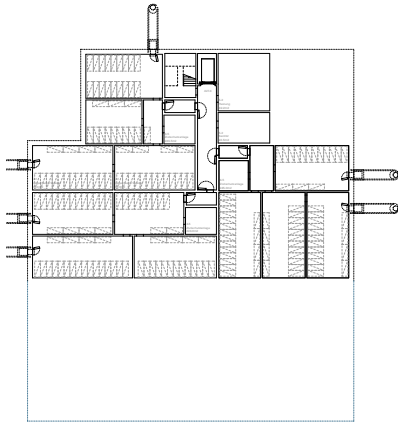
Die Turnhalle wird dreiseitig belichtet. Die Vereins- und Jugendräume verfügen zusätzlich über Oblichter, die für gutes Tageslicht sorgen. Die raumhohen Fenster sind mit Stoffmarkisen ausgerüstet. Sie können dennoch teilweise zu einem erhöhten Wärmeeintrag führen.

Holzbirrli zeigt gute Ansätze für eine mögliche Erreichbarkeit von Minergie-P-ECO resp. SNBS.

Insgesamt legen die Verfasser von Holzbirrli einen sehr soliden, über weite Bereiche gut funktionierenden Vorschlag vor, welcher weit ausgearbeitet ist und ein hohes architektonisches und betriebliches Verständnis beweist. Das vergleichsweise tiefere, ortsbaulich gut integrierte Volumen – dieser Aspekt wird jedoch durch die bestehende Halle auf Strassenniveau relativiert – wird durch die Lage des Hallenniveaus auf Untergeschossebene erzeugt. Dafür werden allerdings betriebliche Nachteile in Kauf genommen.







BRIO

Generalplanung

Schwabe Suter Architekten GmbH, Zürich

Architektur

Schwabe Suter Architekten GmbH, Zürich

Baumanagement

Coneco Business AG, Zürich

Landschaftsarchitektur

Zwischenraum Landschaftsarchitektur GmbH, Altendorf

Bauingenieur

dsp Ingenieure + Planer AG, Uster

5. RANG/5. PREIS

Gebäudetechnik

Haerter & Partner AG, Zürich

Elektroplanung

Schmidiger + Rosasco AG, Zürich

Brandschutz

ProteQ GmbH, Schaffhausen

Energie/Nachhaltigkeit

edelmann energie ag, Zürich



Der Projektvorschlag BRIO reiht sich selbstverständlich in den Schulcampus ein. Der Neubau wird parallel zum Gibelhütteweg leicht abgewinkelt zur bestehenden Halle positioniert. Durch einen etwas grösseren Abstand zur bestehenden Turnhalle entsteht ein gut proportionierter und gut nutzbarer Aussenraum. Die Turnhalle beziehungsweise die Turnhallen nehmen, durch einen L-förmigen niedrigen Gebäudeteil, volumetrisch Bezug auf die angrenzende Bebauung. Konzeptionell reagiert das Projekt auf die geforderte hohe Nutzungsvielfalt und Nutzungsflexibilität durch verschiedene Zugänge auf unterschiedlichen Niveaus. So kann über den Gibelhütteweg die Turnhalle ebenerdig erreicht werden und vom Rosenweg her über einen gestalteten Aussenraum sind Jugendarbeit und Mehrzweckraum erreichbar. Der Zugang für den Schulbetrieb erfolgt richtigerweise ebenfalls auf dem oberen Niveau, wo sich auf dem Weg in die Hallen auch die Umkleidekabinen befinden.

Verschiedene teilweise gleichwertige und unabhängige Zugänge ermöglichen eine hohe Autonomie der Nutzungen, verunklären jedoch die Adressierung.

Die vom Projekt ermöglichte Flexibilität wird konsequent durch gedeckte Bereiche entlang der beiden Zugangsseiten unterstützt. So kann das Gebäude nicht nur im Innenbereich vielseitig genutzt werden, sondern auch im Zusammenspiel mit den dazugehörigen Aussenbereichen. Auf Hallenniveau sind neben den Geräteräumen und Catering nur noch Neben- und Technikräume platziert. Das Leben ausserhalb der Sporthallen konzentriert sich somit auf das Obergeschoss. Die Verfasser weisen detailliert nach, dass die unterschiedlichsten Nutzungsszenarien dennoch gut funktionieren. Die Etappierbarkeit ist gewährleistet und problemlos umsetzbar. Die Anordnung der Geräteräume unterhalb der Garderoben bedingt jedoch einen zusätzlichen, autonomen Treppenabgang, um die weiteren Hallen betreten zu können. Funktional liegt die Haupttreppe beim Eingang richtig, räumlich wird sie aber ihrer wichtigen, verbindenden Aufgabe zu wenig gerecht.

In den groben Zügen funktioniert das Gebäude betrieblich. In der detaillierteren Betrachtung offenbaren sich jedoch gewisse Defizite. So sind diverse Technik und Nebenräume schlecht zugänglich. Der separate Korridor dazu ist nicht, beziehungsweise nur durch den Lift mit dem restlichen Haus verbunden. Die südliche WC-Anlage kann zu Reinigungszwecken nur über die Hallen stufenlos erreicht werden.

Der Zuschauerbereich mit den Tribünen ist sehr grosszügig geplant. Es ist vorgesehen, dass das Hallentragwerk auch diesen Bereich vollumfänglich überspannt. Dies führt zu einem verhältnismässig aufwändigen Tragwerk.

Freiraum

Das Team nimmt die noch weitgehend intakte landschaftliche Einbettung Oberlunkhofens zum Anlass, den Neubau auch landschaftlich in den Kontext einzufügen. Der Neubau wird so weit vom Rosen- und Gibelhütteweg abgerückt, dass die vor den Eingängen liegenden Vorzonen grosszügig in die Topografie eingebettet und als einladende Eingangs- und Aufenthaltsräume gestaltet werden können. Der auf zwei Ebenen organisierte Bau verschränkt sich gleichsam über die über Eck führenden gedeckten Vorzonen, die über eine Aussentreppe direkt verbunden werden. Die Vorbereiche werden subtil unterschieden: Auf dem oberen Zugang vermittelt ein Vordach zwischen Innen und Aussen, auf dem unteren Niveau eine Auskrugung.

Auf beiden Ebenen entsteht ein platzartiger Freiraum, die dazwischen liegende Böschung wird mit schattenspendenden Bäumen und Sitztreppen selbst zum Aufenthaltsort. Der obere Platz wird mit einem Gehölzsaum zum Rosenweg abgegrenzt und mit einem Baumdach begrünt, so dass eine zwar übersichtliche, aber nestartig geschützte Atmosphäre entsteht. Der Weg schliesst an die Verbindung zum bestehenden Schulhaus an, so dass eine gute und direkte Vernetzung entsteht. Das Aussenfoyer auf der unteren Ebene wird als offener Platz ausgebildet, der zum leicht tieferliegenden Gibelhütteweg mit einer Sockelmauer und einem begrüntem Saum abschliesst. Eine etwas grosszügigere Geste zum Quartier z.B. mit einer auslaufenden Treppe würde den Haupteingang zur Turnhalle noch etwas stärker auszeichnen.

Die fussläufige Verbindung zum südlich gelegenen Bereich mit Pumptrack, Entsorgung und Parkplätzen verläuft direkt vom Aussenfoyer aus. Eine Reihe Parkplätze wird platzsparend aber sicherheitstechnisch nicht ganz unbedenklich senkrecht zum Gibelhütteweg angeordnet. Die übrigen Parkplätze in der 2. Etappe werden daran angrenzend auf einem 2m höheren Niveau platziert. Allerdings ist die Einfahrt mit 20% zu steil. Für den Freiraum wird eine Streuobstwiese vorgeschlagen, welche an den landschaftlichen Charakter des Siedlungsrandes anknüpft.

Positiv zu würdigen ist der Verbindungsweg am östlichen Parzellenrand, welcher die Schule mit dem Pumptrack verbindet.

Nachhaltigkeit

BRIO zeichnet sich durch eine hohe Kompaktheit und eine optimale Einbettung im Terrain aus, wobei ein rechter Teil des Aushubs vor Ort wieder verbaut wird. Nur der Schutzraum und ein Teil der Halle liegen unter Terrain. Erdberührte Teile werden mit Recycling-Beton realisiert, bei den oberirdischen Gebäudeteilen handelt es sich um einen Holzbau mit Trägern und Stützen aus Brettstapelholz mit einem einfachen Tragwerkskonzept mit linearer Lastabtragung. Der Bodenverbrauch, die graue Energie und die damit verbundenen Treibhausgasemissionen aus der Erstellung wurden im Projekt optimiert und führen zu einem vergleichsweise geringen ökologischen Fussabdruck.

Fassade und Dach erfüllen die Anforderungen an den geforderten Dämmstandard. Auf dem Dach ist nebst den aufgestellten Photovoltaikmodulen eine extensive Begrünung vorgesehen, eine ideale Kombination im Sinne der Energieerzeugung und Förderung der Biodiversität.

Das Energiesystem besteht aus einer Erdsonden-Wärmepumpe, die im Sommer auch zur Kühlung eingesetzt werden kann.

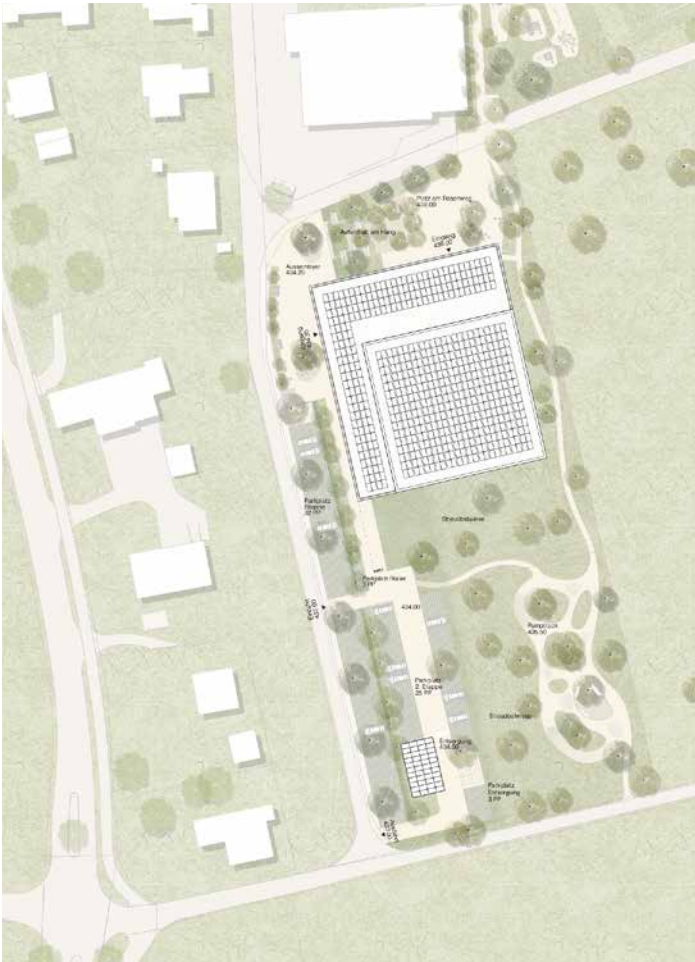
Eine mechanische Lüftung ist vorgesehen, die mit natürlicher Lüftung für zusätzliche Durchlüftung und Nachtauskühlung kombiniert wird und zu einem guten Raumklima führt. Die Abluft wird von der Turnhalle über die Garderoben, Duschen und WC-Anlagen über Wärmetauscher abgeführt.

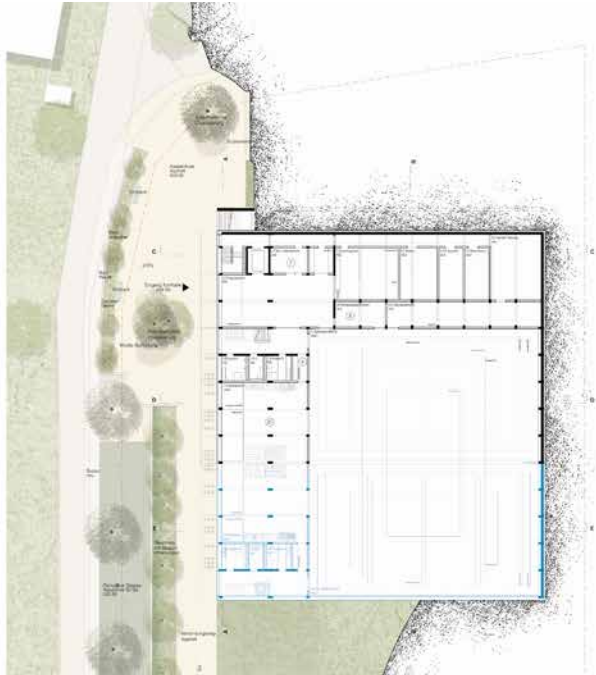
Die Turnhallen und die Zutrittsbereiche werden von drei Seiten mit Tageslicht versorgt. Die Fenster der Laterne sind teilweise mit fixen senkrechten Holzlamellen versehen, die der Blendung entgegenwirken.

An den Decken und Wänden sind Akustikplatten aus Holz vorgesehen. Es ist darauf zu achten, dass die Holzwerkstoffe formaldehydfrei verleimt sind.

BRIO überzeugt mit vielen gelungenen konzeptionellen Ansätzen im Bereich des nachhaltigen Bauens. Damit sind gute Voraussetzungen für die Erreichbarkeit der Standards Minergie-P-ECO resp. SNBS gegeben.

Insgesamt handelt es sich bei BRIO um einen durchdachten, im Wesentlichen funktionierenden, Vorschlag. Dieser ordnet sich gut in die gegebene Situation ein. Betrieblich zeigen sich im Detail gewisse Mängel. Der räumlichen Verbindung beider Geschosse durch die Haupttreppe wird leider wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Daher kann das sorgfältig ausgearbeitete Projekt im Vergleich zu wenig überzeugen.





LAUREL & HARDY

Generalplanung

Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern

Architektur

Scheitlin Syfrig Architekten AG, Luzern

Baumanagement

TGS Bauökonomie AG, Luzern

Landschaftsarchitektur

Appert Zwahlen Partner AG, Cham

Bauingenieur

Lauber Ingenieure AG, Luzern

6. RANG/6. PREIS

Gebäudetechnik

Amstein + Walthert Luzern AG, Horw

Elektroplanung

Jules Häfliger AG, Luzern

Brandschutz

Lauber Ingenieure AG, Luzern

Energie/Nachhaltigkeit

Amstein + Walthert AG, Zürich



Die ortsbauliche Setzung der zwei Baukörper von Laurel & Hardy erzeugt einen attraktiven Aussenraum, welcher mit dem Bezug zu den beiden Eingängen belebt und mit seiner angemessenen Grösse und den umgebungsgestalterischen Elementen einladend bespielt wird.

Der kleinere Baukörper, in welchem sich der Mehrzweck- und der Jugendraum befinden, orientiert sich am Rosenweg, während der grössere Baukörper auf den Gibelhütteweg ausgerichtet ist. Damit wenden sich die beiden Gebäude einander leicht zu, die Eingänge treten in einen Dialog zueinander und bilden einen überzeugenden Begegnungsraum, welcher gemeinschaftsfördernd ist und einen echten Mehrwert für die Nutzenden verspricht. Es gelingt den Verfassersteam, auch die bestehende Turnhalle ans Ensemble anzubinden, der vorgeschlagene Ankunfts-bereich öffnet sich zum oberen Gibelhütteweg in Richtung der Schulanlage.

Mit den Dachformen werden die Volumen rhythmisiert und die Nutzungen mit Nordlicht versorgt. Damit gelingt auch eine harmonische Einbindung ins Quartier, weil eine Vermittlung von den grossmassstäblicheren Schulbauten und dem Wohnquartier erzeugt wird. Der gestalterische Ausdruck der beiden Bauten ist sehr gut ins dörfliche Umfeld eingepasst und wirkt für die öffentliche Funktion angemessen.

Über den gedeckten Eingangsbereich betritt man das Hallengebäude von Norden auf dem Niveau der Zuschauergalerie, der Blick fällt sofort auf die Spielfelder. Von dieser öffentlicheren Ebene mit der Teeküche zur Versorgung der Zuschauer führt eine Treppe hinunter zur Hallenebene oder hinauf zu den Technik- und Lagerräumen. Auf der Hallenebene sind mit kurzen Wegen und einem direkten Aussenzugang neben den Umkleideräumen und den Spielfeldern auch der Cateringraum sinnvoll angeordnet.

Der kleinere Baukörper mit dem Jugend- und Mehrzweckraum ist schlüssig organisiert und kann die verschiedenen Bedürfnisse abbilden. Im Untergeschoss sind neben den Nasszellen auch die Schutzplätze angeordnet. Hier wäre eine Verbindung zum Hallengebäude sinnvoll und zu ergänzen, denn auch für die Bewirtschaftung und Reinigung ist eine trockene Verbindung erwünscht. Die Trennung der zwei Bauten scheint für die Nutzenden machbar, sind doch die Synergien gering, allfällige gegenseitige Störungen (Lärm) können vermieden werden. Allerdings müssen dadurch betriebliche und unterhaltmässige Nachteile in Kauf genommen werden.

Die geforderte Etappierbarkeit der Halle wird nicht nachgewiesen und bemängelt. Eine Einfachhalle wird leider nicht dargestellt und kann somit auch nicht beurteilt werden, obwohl dieser Nachweis möglich gewesen wäre. Betrieblich funktionieren die verschiedenen Bereiche grundsätzlich gut. Allerdings scheint der strassenbegleitende, dienende Teil des Hallengebäudes sehr grosszügig konzipiert. So sind doch die Umkleide- und Duschenräume insgesamt sehr gross, eine zweite Trainergarderobe wird vorgeschlagen und auch die Teeküche ist weit grosszügiger als gefordert. Daneben wirkt der Zugang vom Gibelhütteweg, welcher von den Parkplätzen aus wohl gut frequentiert würde, gerade im Bereich der Treppe knapp. Auch die Treppe selbst und der Korridor zwischen Spielfelder und Garderoben erscheint für ganze Mannschaften oder für eine Eventnutzung eher zu knapp bemessen.

Freiraum

Durch den interessanten städtebaulichen Ansatz entsteht ein grosszügiger Treff- und Veranstaltungsort am Angelpunkt zwischen bestehender und neuer Anlage mit einem gut überschaubaren, gegenüber dem Gibelhütteweg leicht erhöhten Platz. Dieser spannt sich zwischen Vereinshaus und Turnhallen auf, deren Eingänge ähnlich mit je einem Vordach ausgestaltet und zueinander gerichtet sind. Zwei Bauminseln mit umlaufender Sitzkante und mehrstämmigen Bäumen gliedern den Raum und sorgen im Sommer für Schatten. Ein heller Belag aus Betonpflaster soll der Überhitzung der Platzfläche entgegenwirken. Allerdings ist ein Grossteil der Platzfläche durch die Zivilschutzanlage unterbaut, so dass die eine der Bauminseln zu wenig Wurzelraum aufweist und nicht realistisch ist.

Die Parkplätze am südlichen Parzellenrand werden mit einem sickerfähigen Belag ausgestaltet und über einen neuen Trottoirbereich erschlossen. Lockere Baumgruppen unterstreichen den landschaftlichen Charakter am Siedlungsrand, bieten aber nur wenig Schatten für die Parkplätze. Der Pumptrack am östlichen Parzellenrand ist durch den Weg zerteilt und flächenmässig schwierig zu bespielen.

Nachhaltigkeit

Im Gegensatz zu anderen Projekten splittet Laurel & Hardy das Volumen in zwei Baukörper auf, die unterirdisch miteinander verbunden sind. Dadurch ist die Gebäudehüllfläche, die Ausdehnung der Bodenplatte im Untergeschoss im Vergleich zu den kompakteren Gebäuden grösser. Dadurch sind auch die graue Energie und die Treibhausgasemissionen der Erstellung erhöht.

Die Dämmung von Fassade und Dach entsprechen den Vorgaben. In den Untergeschossen wird eine Sichtbetonfassade vorgesehen mit einer Innendämmung, die bauphysikalisch ungünstig ist. Auf dem Schrägdach ist eine Photovoltaikanlage vorgesehen.

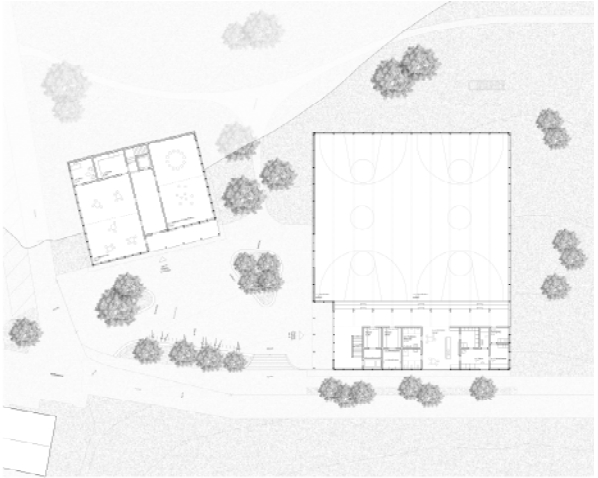
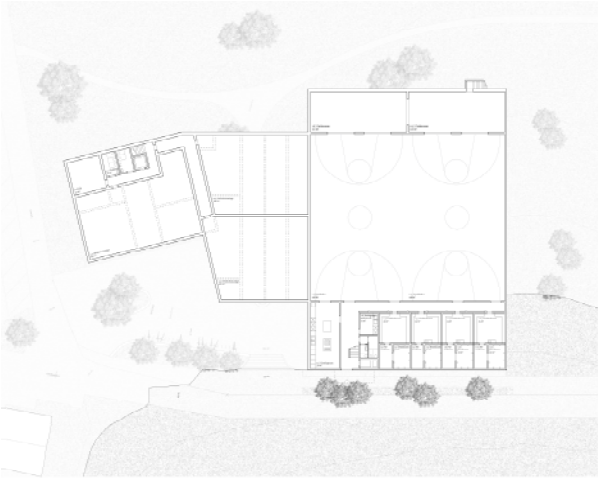
Es ist eine Lüftungsanlage inklusive adiabatischer Kühlung vorgesehen. Das Tageslicht in der Halle wird durch zwei Bandfenster an der Süd- und Ostfassade wie auch durch ein Band im Dachbereich sichergestellt. Die Fenster sind mit Vertikalstoffstoren ausgerüstet. Die Inneren Oberflächen der Turnhallen sind gelocht, um die Akustik zu optimieren. Bei der Materialwahl muss darauf geachtet werden, dass Holzwerkstoffplatten verwendet werden, die kein Formaldehyd emittieren.

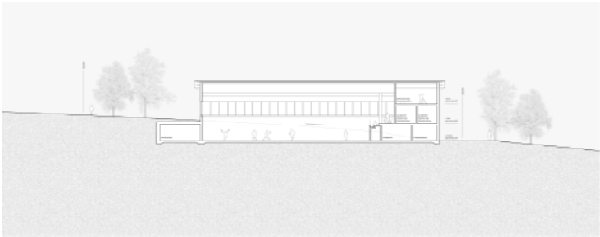
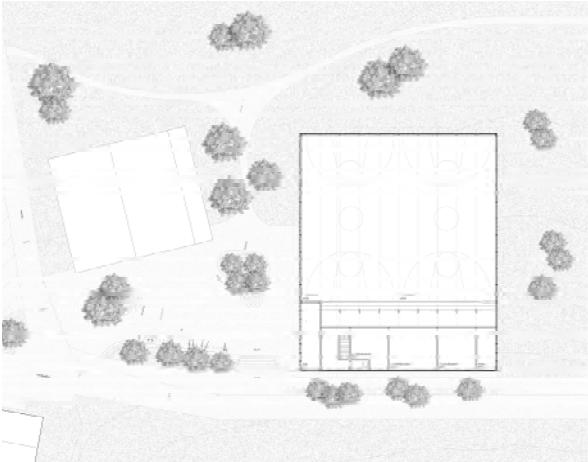
Laurel & Hardy zeigt erste gute Ansätze für eine mögliche Erreichbarkeit von Minergie-P-ECO resp. SNBS. Im Vergleich mit anderen Projekten handelt es sich aber mit den zwei Baukörpern und der grössten Gebäudehüllfläche bezüglich Erstellung und Betrieb erhebliche Nachteile ein.

Insgesamt ist Laurel & Hardy ein sehr stimmiger Beitrag, welcher auf architektonischer Ebene zu überzeugen vermag. Die Baukörper sind sehr gekonnt gesetzt und volumetrisch raffiniert ausformuliert, die Fassaden erscheinen geschickt gegliedert und die Fenster gut gesetzt, auch wenn die Zeichnungen recht schematisch bleiben. Betrieblich ist der Vorschlag gut organisiert und durchdacht, bringt durch die Trennung der Bauten aber auch offensichtliche Nachteile mit sich.

Der Ansatz, die Nutzungsanordnung anders zu denken und für eine ortsbauliche Aufwertung zu nutzen, wird als Diskussionsbeitrag gewürdigt. Dass die Etappierbarkeit der Hallen nicht aufgezeigt wird, schränkt den politischen Spielraum der Gemeinde leider zu stark ein.







Ansicht Ost 1/1000



Ansicht West 1/1000



Ansicht Süd 1/1000



Ansicht Nord 1/1000

FRONTISPICE

7. RANG/7. PREIS

Generalplanung

NYX Architectes GmbH, Zürich

Architektur

NYX Architectes GmbH, Zürich

Baumanagement

Demmel & Partner Baumanagement AG, Zürich

Landschaftsarchitektur

PR Landschaftsarchitektur GmbH, Arbon

Bauingenieur

wh-p Ingenieure AG, Basel

Gebäudetechnik

Wirkungsgrad Ingenieure AG, Luzern

Elektroplanung

R + B engineering AG, Brugg

Brandschutz

Gartmann Engineering AG, Zürich

Energie/Nachhaltigkeit

Gartmann Engineering AG, Zürich



Mit Frontispice wird ein Hallenvolumen mit ausdrucksstarkem gefaltetem Dach vorgeschlagen, welches von einem Sockel mit zudienender Nutzung umfasst wird. Dieses wird – die Schulbauten fortsetzend – parallel des Gibelhüttewegs platziert und dreht sich damit leicht von der bestehenden Turnhalle ab. Zwei Eingänge – auf der Westseite vom Gibelhütteweg und auf der Nordseite vom Rosenweg – erschliessen die Nutzungen, wobei der untere Eingang eigentlich sämtliche Hallennutzungen erschliesst und der obere Eingang eher ein Nebeneingang für die Schule, Jugendraum und Vereine sowie allenfalls für die Zuschauergalerie ist.

Betrieblich wird begrüsst, dass alle der Hallennutzung dienenden Räume auf einem Niveau verortet sind. Durch den eher grossen Flächenkonsum der Sockelnutzung und die Bespielung des südlichen Parzellenbereiches mit Landreserve für eine dritte Halle, den Parkplätzen und dem Pumptrack rückt der Neubau jedoch sehr nahe an den Rosenweg. Dadurch werden die Vorbereiche vor den Eingängen – insbesondere auf Strassenniveau – eher knapp. So lobenswert der Versuch der Verfassenden ist, den gesamten Hallenbetrieb auf einem Niveau zu organisieren: Es gelingt ihnen leider dennoch nicht, die wünschenswerten Vorbereiche zu schaffen, denn auch der Eingangsbereich im Hallengeschoß erscheint knapp, vor allem angesichts der Tatsache, dass der Windfang in seiner Tiefe wohl unterdimensioniert ist.

Grundsätzlich gefällt die volumetrische Ausformulierung des Gesamtvolumens, die starke Geste mit dem gefalteten Dach ist im dörflichen Umfeld gut vorstellbar und erzeugt eine spannende räumliche Wirkung in der Halle. Auch die Materialisierung und die Rhythmisierung der Fassaden durch breitere vertikale Latten tragen zu einer gelungenen Aussenerscheinung bei. Allerdings kann eine gewisse Rigidität nicht abgelegt werden, zeigt sich in der inneren Organisation doch klar, dass das Programm neben den Hallennutzungen nicht ganz befriedigend abgebildet werden kann.

So wird beispielsweise für die weiteren Nutzungen wie Jugend- und Mehrzweckraum auf einen gedeckten Vorbereich vor dem Eingang verzichtet. Das Obergeschoß mit dem Mehrzweckraum weist wenig Grosszügigkeit auf und ist bis auf ein einziges Fenster für den Mehrzweckraum völlig ohne Tageslicht. Die Lagerräume der Vereine sind nur über den Mehrzweckraum erreichbar und nicht zugänglich, wenn der Raum belegt ist. Diese Disposition erfordert zusätzliche Lagerflächen in der Zivilschutzanlage, welche durchaus angeboten werden können. Das einzige Fenster wirkt im Grundriss für die Grösse des Raumes klein, in der Fassade – es wird nur in den Berechnungsschemen gezeigt – überzeugt es als einzige Ausnahme nicht.

Von der Jugendarbeit wird die grossflächige Fensterfront zur Halle kritisch gesehen – eine Störung der Hallenutzer durch Lärmemissionen durch laute Musik aus dem Jugendraum wird befürchtet. Auch der Aussenbereich der Jugendarbeit ist zu knapp, Geborgenheit und Rückzugsmöglichkeiten fehlen.

Ansonsten ist dieser Bereich gut organisiert und funktioniert. Leider können jedoch die gewünschten Synergien der beiden Nutzungen, insbesondere der Haushaltsküche und der Garderobe, nicht voll ausgeschöpft werden, da die Entfernung zum Mehrzweckraum über den Geschosswechsel anwächst. Auch eine kombinierte Nutzung wird dadurch erschwert.

Die Hauptnutzung, der Hallenbetrieb, ist sehr logisch und konsequent organisiert und funktioniert betrieblich gut. Die Räume sind gut verortet und lassen verschiedene Nutzungen der Hallen – einzeln, gemeinsam oder als Eventraum – gut zu. Einzig der Übertritt vom Vorraum zu den Hallen wirkt etwas schmal. Die Zuschauergalerie ist sehr schön am Tageslicht platziert und verspricht einen attraktiven Aufenthalt. Da jedoch die Fläche nicht auch gleich als Erschliessungsfläche genutzt wird, trägt sie dazu bei, dass das Projekt die grösste Geschossfläche aufweist, was sich auch in den Kosten niederschlägt.

Die Tragstruktur wird gut lesbar illustriert und die Stützen in der westlichen Garderobenschicht aufgezeigt. Einzig im Eingangsraum wird korrekterweise darauf verzichtet, hier wäre eine Abfangmassnahme notwendig. Auch die Etappierung wird plausibel aufgezeigt und funktioniert gut.

Freiraum

Mit der Absicht, die bestehende Turnhalle mit dem Neubau in einen Dialog zu setzen und beide nachbarlich über den Gibelhütteweg zu erschliessen, wird der Neubau möglichst nahe an die bestehende Turnhalle gesetzt.

Dadurch handeln sich die Verfassenden allerdings in der doch spürbaren Topografie sehr beengte Verhältnisse insbesondere am Rosenweg ein, welche zu schwierigen Aussenräumen und Stützmauern führen.

Die schlichten Eingangsplätze bieten leider auch von den Nutzungen her wenig Mehrwert. Entlang des Gibelhütte- und Rosenwegs wird als grüner Saum etwas unschlüssig eine lückige Baumreihe vorgeschlagen, gegen Osten zu Einzelbäumen und Baumgruppen auslaufend. Die Zufahrt zu den Parkplätzen erfolgt über den Feldweg, was nicht möglich ist.

Nachhaltigkeit

Frontispice zeichnet sich durch ein recht kompaktes oberirdisches Volumen aus. Erdberührte Teile werden in Recycling-Beton ausgeführt, über Terrain handelt es sich um ein reines Holztragwerk mit einem Faltwerk aus Holztafelelementen von Holzstützen getragen. Die graue Energie und die Treibhausgasemissionen aus der Erstellung wurden im Projekt optimiert und führen zu einem vergleichsweise geringen ökologischen Fussabdruck. Fassaden und Dach erfüllen die Anforderungen an den geforderten Dämmstandard. Die Fenster sind auf Nutzung der solaren Gewinne ausgerichtet, sie sind jedoch raumhoch ausgebildet. Damit ist der Glasanteil eher hoch. Für den sommerlichen Wärmeschutz ist ein aussenliegender Sonnenschutz vorgesehen.

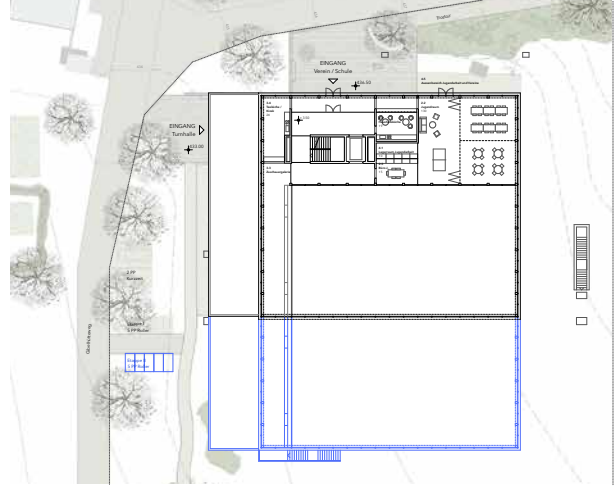
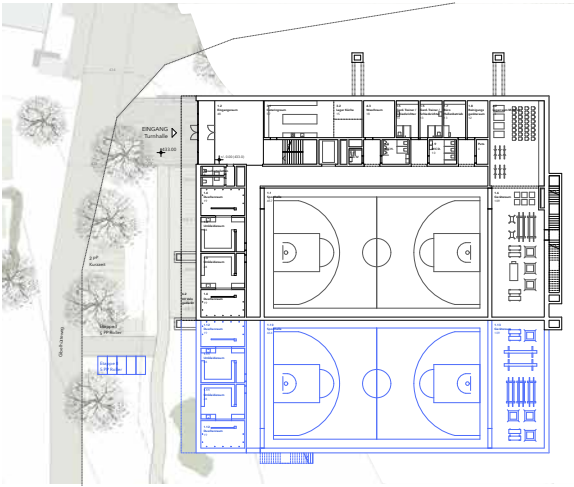
Es wird eine Erdsonden-Wärmepumpe erstellt mit Erdsonden, die unter der Bodenplatte realisiert werden. Dadurch ist jedoch die Zugänglichkeit kaum gewährleistet. Die Wärmepumpe deckt den gesamten Energiebedarf für Heizung und Brauchwarmwasser ab. Auf dem Dach ist in Südausrichtung eine PV-Anlage geplant.

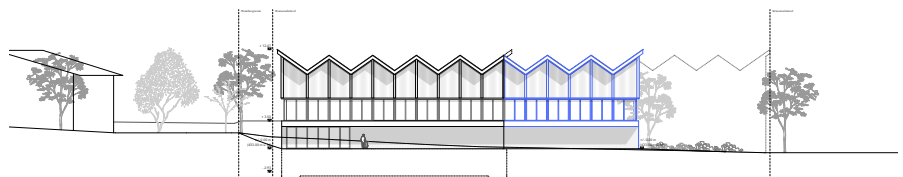
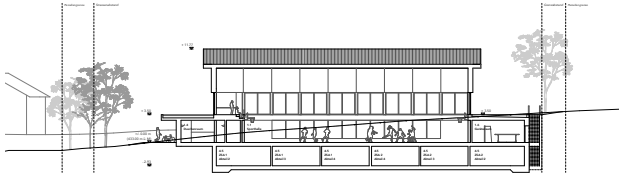
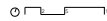
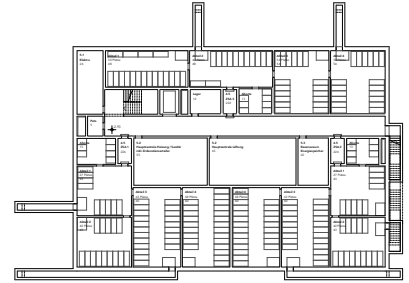
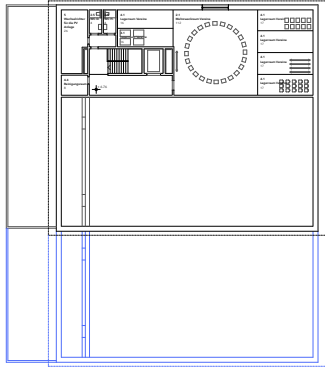
Für die Wärmeabgabe ist generell eine Bodenheizung vorgesehen. In der Turnhalle wird jedoch die Bodenheizung als System als zu träge beurteilt. Auch bei diesem Vorschlage wären Heizungssysteme besser und effizienter, die punktuell eingesetzt werden können, beispielsweise am Morgen, bevor die Schülerinnen und Schüler zum Unterricht erscheinen. Eine mechanische Lüftung führt zu guter Raumluft, aktive Nachtauskühlung ist über das Öffnen der Fenster möglich. Die Turnhalle wird grosszügig mit Tageslicht versorgt, teilweise sind die Fenster fast etwas gross, was im Sommer zu einem erhöhten Hitzeeintrag führen kann. Die Materialisierung der Innenräume erfolgt nach Vorgaben zum gesundem Innenraumklima. Als akustische Elemente sind perforierte Holzverkleidung an Wand und Decke vorgesehen. Es ist darauf zu achten, dass die Holzwerkstoffe mit formaldehydfreien Leimsystemen verarbeitet sind.

Frontispice überzeugt mit einigen gelungenen konzeptionellen Ansätzen im Bereich des nachhaltigen Bauens. Damit sind gute Voraussetzungen für die Erreichbarkeit der Standards Minergie-P-ECO resp. SNBS gegeben.

Insgesamt stellt Frontispice einen soliden, stimmungsvollen und eigenwilligen Beitrag dar, bei welchem insbesondere die kräftige Idee des Tragwerks und seiner Erscheinung gewürdigt wird. Jedoch kann der Beitrag auf betrieblicher und ökonomischer Ebene nicht ausreichend überzeugen.







Ansicht West 1:200

BALU

Generalplanung

Atelier Brandau Ciccardini Architekten
FH SIA GmbH, Luzern

Architektur

Atelier Brandau Ciccardini Architekten
FH SIA GmbH, Luzern

Baumanagement

TGS Bauökonomie AG, Luzern

Landschaftsarchitektur

Mettler Landschaftsarchitektur AG, Gossau

Bauingenieur

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Gebäudetechnik

OLOS AG, Baar

Elektroplanung

Zimmermann Engineering AG, Stans

Brandschutz

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Energie / Nachhaltigkeit

RSP Bauphysik AG, Luzern



SILVA

Generalplanung

Itten + Brechbühl AG, Basel

Architektur

Itten + Brechbühl AG, Basel

Baumanagement

Itten + Brechbühl AG, Basel

Landschaftsarchitektur

Atelier Soto, Basel

Bauingenieur

WMM Ingenieure AG, Münchenstein

Bauingenieur (Holzbau)

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Gebäudetechnik

eicher + pauli Liestal AG, Liestal

Elektroplanung

Proengineering AG, Basel

Brandschutz

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Energie / Nachhaltigkeit / Bauphysik

Gartenmann Engineering AG, Basel



1+1=3

Generalplanung

Eglin Partner Architekten AG, Baden

Architektur

Eglin Partner Architekten AG, Baden

Baumanagement

Eglin Partner Architekten AG, Baden

Landschaftsarchitektur

Schrämmli Landschaftsarchitektur GmbH,
Brugg / Zürich

Bauingenieur

MWV Bauingenieure AG, Baden

Bauingenieur (Holzbau)

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Gebäudetechnik

Leimgruber Fischer Schaub AG, Ennetbaden

Elektroplanung

P. Keller + Partner AG, Baden

Brandschutz

Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See

Energie / Nachhaltigkeit

Steigmeier Akustik + Bauphysik GmbH, Baden



PEUT-ÊTRE-FENÊTRE

Generalplanung

ARGE atelier 4036 und Vaclav Protiva, Zürich

Architektur

ARGE atelier 4036 und Vaclav Protiva, Zürich
(Nachwuchsbüro)

Baumanagement

Blaser Baumanagement AG, Niederrohrdorf

Landschaftsarchitektur

Schrämmli Landschaftsarchitektur GmbH,
Brugg / Zürich

Bauingenieur

HKP Bauingenieure AG, Zürich

Gebäudetechnik

Gruenberg + Partner AG, Zürich

Elektroplanung

Thomas Lüem Partner AG, Dietikon

Brandschutz

Thomas Lüem Partner AG, Sursee

Energie / Nachhaltigkeit

Gruenberg + Partner AG, Zürich



LONGOCAMPO

Generalplanung

GXM Architekten GmbH, Zürich

Architektur

GXM Architekten GmbH, Zürich

Baumanagement

Widmer Partner Baurealisation Zug AG, Zug

Landschaftsarchitektur

Heinrich Landschaftsarchitektur GmbH,
Winterthur

Bauingenieur

Schwarber Staub Bauingenieure KIG, Zürich

Gebäudetechnik

Gruenberg + Partner AG, Zürich

Elektroplanung

Enerpeak AG, Dübendorf

Brandschutz

Bachofner GmbH, Frümisen

Energie / Nachhaltigkeit

Gruenberg + Partner AG, Zürich



EIN HAUS FÜR...

Generalplanung

op-arch AG, Zürich

Architektur

op-arch AG, Zürich

Baumanagement

b+p baurealisation ag, Zürich
(neu WSP Suisse AG)

Landschaftsarchitektur

Rosenmayer Landschaftsarchitektur GmbH,
Zürich

Bauingenieur

Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld

Gebäudetechnik

WSP Suisse AG, Ingenieure und Berater,
Schlieren

Elektroplanung

WSP Suisse AG, Ingenieure und Berater,
Schlieren

Brandschutz

Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld

Energie / Nachhaltigkeit

Lemon Consult AG, Zürich



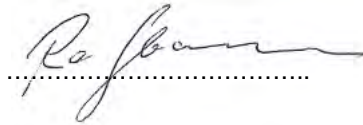
6 GENEHMIGUNG

Der vorliegende Bericht des Preisgerichts wurde von den stimmberechtigten Mitgliedern des Preisgerichts genehmigt.

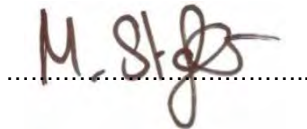
Barbara Weber



Rolf Stamm



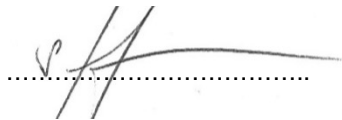
Matti Staufer



Alain Maître



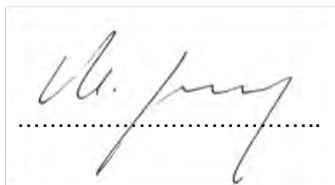
Astrid Staufer



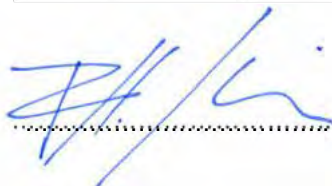
Monika Schenk



Michael Jung



Philipp Kim



Kuno Schumacher

